Sonnabend, 26. Mai 1923. Einzelnummer 400 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 116.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 9500.—
in den Ausgabestellen 9700.—
durch Zeitungsboten 10000.—
am Postamt ..... 10000.—
ins Ausland 15000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 250.— M. Reklameteil 750.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 250.— p. M. „ Reklameteil 750.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Was vor sechs Jahren gesagt wurde.

Am 16. Februar 1917, nach der Gründung des kurzlebigen Königreichs Polen, sagte ein polnischer Abgeordneter im preußischen Abgeordnetenhause:

„Wir wünschen in Frieden und Eintracht mit den deutschen Mitbürgern zu leben; nur friedlicher und edler Wettbewerb der beiden Nationen kann gegenseitige Achtung erzeugen und unsere Heimat zur Blüte bringen; religiöser und nationaler Kampf hat unserer Nation stets fern gelegen. Das Reich unserer Väter ist groß geworden durch freiwilligen Zusammenschluß verschiedener Nationen: Polen, Litauer, Weißrussen und der Deutschen der heutigen Provinz Preußen, die die treuesten Bürger in der Republik Polen waren und die sich sogar mit Waffengewalt gegen die Einverleibung in Preußen gewehrt haben. Die polnische Republik war stets ein Hort der Freiheit und ein Asyl für alle Verfolgten und Andersdenkenden, für Christen sowohl wie für Juden, namentlich während der Religionsverfolgungen. Polen haben überall in Europa ihr Blut für die Freiheit anderer Völker vergossen. Gegen diese schönste aller polnischen Traditionen haben sich die Polen selten versündigt und werden sich auch heute nicht versündigen. Deshalb ist es ein Unfug, gegen uns den Vorwurf zu erheben, daß wir die mit uns zusammenwohnenden Deutschen irgendwie verfolgen oder verfolgen wollen. Das wäre eine Versündigung gegen die edelsten Früchte polnischer Kultur. Ich wiederhole nochmals: Wir wünschen, als freie Bürger mit unseren deutschen Nachbarn in Frieden zu leben und nutzbringende Arbeit zu verrichten, anstatt unsere Energie in dem fruchtlosen Nationalitätenkampf zu vergeuden."

So sprach — Herr **Korfanty**, als er noch Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses war, und daß er wirklich so sprach, beweist der stenographische Bericht über jene Sitzung (vgl. z. B.: „Die polnische Frage im Hause der Abgeordneten des preußischen Landtages zu Berlin. Nach stenographischen Berichten. Posen 1917. Druck und Verlag der Verlagsbuchdruckerei von Gebr. Winiewicz").

Wenn Worte Taten wären

Herr Korfanty erklärt:

Erstens: Nur friedlicher und edler Wettbewerb der beiden Nationen (der Polen und der Deutschen) kann gegenseitige Achtung und Polen zur Blüte bringen.

Wenn das so ist: warum sucht man dann jetzt den deutschen Wettbewerb auszuschalten? Warum hat man es dahin gebracht, daß so viele deutsche Unternehmungen ihre Tätigkeit einstellen mußten, daß so viele deutsche Kaufleute und Industrielle das Land verließen, daß so viele wirtschaftlich leistungsfähige Kräfte dem Lande verloren gingen? **Arbeitet man damit nicht gegen das Aufblühen Polens?**

Zweitens: Polen („das Reich unserer Väter") ist **groß geworden durch freiwilligen Zusammenschluß verschiedener Nationen.**

Daraus folgt ganz klar und deutlich: Jenes Polen war ein Nationalitätenstaat, **nicht ein Nationalstaat.** Wenn das so ist, und wenn Polen als Nationalitätenstaat groß geworden ist: warum fürchtet man sich davor, zuzugeben, daß auch das jetzige Polen ein Nationalitätenstaat ist und sein muß?

Drittens: Die polnische Republik war stets ein starker Hort der Freiheit und ein Asyl für alle Verfolgten und Andersdenkenden, **für Christen sowohl wie für Juden.**

Wenn das so ist: Warum gibt es denn jetzt in Polen eine Bekämpfung „Andersdenkender" mit derartigen Waffen, wie sie der „Kurjer Poznański" und ähnliche Blätter verwenden? Ist das keine Versündigung gegen die „schönste aller polnischen Traditionen?"

Viertens: Es ist ein Unfug, gegen die Polen den Vorwurf zu erheben, **daß sie die mit ihnen zusammenwohnenden Deutschen irgendwie verfolgen oder verfolgen wollen.**

Das hat Herr Korfanty gesagt. Und dem braucht nichts hinzugefügt zu werden. Es braucht nur noch einmal hervorgehoben zu werden, was Herr Korfanty hinzusetzte: „Das (nämlich die Verfolgung der Deutschen) **wäre eine Versündigung gegen die edelsten Früchte polnischer Kultur.**

Fünftens: Die Polen wünschen, als freie Bürger mit ihren deutschen Nachbarn in Frieden zu leben und nutzbringende Arbeit zu verrichten, **anstatt ihre Energie in dem fruchtlosen Nationalitätenkampf zu vergeuden.**

Wenn das so ist, und wenn die Deutschen dasselbe wünschen: wie kommt es dann, daß gerade in Polen so viel Energie in dem fruchtlosen Nationalitätenkampf vergeudet wird?

— — — — — — — — — — — —

Besonders lehrreich aber ist, was Herr Korfanty am Schluß jener Rede sagte, nämlich:

„Es ist die oberste Pflicht jeder Regierung eines Kulturstaates, Eintracht und Frieden unter den verschiedenen Nationalitäten zu fördern und ihnen volle Freiheit ihrer kulturellen Entwicklung zu gewähren."

Besser kann kein Deutscher zum Ausdruck bringen, was die Deutschen in Polen von jeder polnischen Regierung, als der Regierung eines Kulturstaates, erwarten müssen, wenn sie von der Voraussetzung ausgehen, daß diese Regierung bereit ist, die oberste Pflicht zu erfüllen, von der Herr Korfanty so schön gesprochen hat — damals.

Bombenanschläge in Warschau und Lodz.

In Warschau.

Am Mittwoch wurde von unbekannter Hand in einem der Räume des Hauses, in dem sich die Redaktionen der „Rzeczpospolita", des „Świat" und des „Kurjer Polski" befinden, eine Bombe gelegt, deren Explosion starke Zerstörungen anrichtete und zwei Personen durch Glassplitter verletzte. Am Tatort traf sofort Polizei ein. Die Untersuchung ist im Gange.

Zu derselben Zeit bemerkte ein in Gesellschaft des Redakteurs Strzelecki gehender Offizier auf den Stufen des Gebäudes, in dem sich die Redaktionen der „Gazeta Poranna", der „Gazeta Warszawska", der „Myśl Narodowa" und der „Szopka" befinden, einen in Papier gewickelten schwelenden Gegenstand. Nach Besprengung mit Wasser und nach der Aufwickelung zeigte sich eine starke Ladung von Pyroxylin.

Eine folgenreiche Bombenexplosion in der Warschauer Universität.

Am Donnerstag 9 Uhr abends explodierte im Warschauer Universitätsgebäude in den Räumen der „Bratnia Pomoc" eine Bombe. Zwei Säle der Bratnia Pomoc wurden demoliert. Dem 60 Jahre alten Professor der Statistik Orzemski wurden beide Beine abgerissen. Professor Orzemski wurde beim Verlassen der Universität auf einen eigentümlichen Geruch auf den Treppen aufmerksam und begab sich deshalb nach dem Keller. Inzwischen erfolgte die Explosion und die Treppe stürzte ein. Der Professor fiel in den Keller und wurde nach einem Notverband ins St. Roch-Krankenhaus gebracht. Sein Zustand soll hoffnungslos sein.

Die Polizeibehörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet. Auf dem Tatort trafen u. a. Staatsanwaltschaft Hibner und Unterstaatsanwalt Michałowski ein. Der Anschlag auf die Universität hat in der Stadt Warschau ungeheuren Eindruck gemacht. Der Senat der Universität will die Universität auf einige Zeit schließen.

In Lodz

explodierte in den Räumen der Fachzeitschrift des polnischen Fleischerverbandes am Mittwoch eine von unbekannten Tätern gelegte Bombe. Es sollen 40 Scheiben gesprungen sein. Menschenopfer waren nicht zu beklagen.

Schutz der gefährdeten Redaktionen.

Nach einer Meldung des „Dziennik Poznański" sollen die von den Bombenanschlägen betroffenen Redaktionen Schutzmannschaften erhalten haben, die weitere Anschläge unmöglich machen sollen.

Die Kabinettsfrage.

Die Haltung der Piasten.

Nach einer Meldung des „Przegląd Poranny" soll in einer Vorstandssitzung der Piastenpartei beschlossen worden sei, dem Sejmklub bei der Abstimmung über den erwarteten Mißtrauensvotumsantrag freie Hand zu geben.

Die Nationale Arbeiterpartei

hat in ihrer Mittwochsitzung beschlossen, für das Haushaltsprovisorium zu stimmen und der Regierung Sikorski ein Vertrauensvotum zu geben.

Ausschluß eines Parteimitgliedes aus der Piastengruppe.

In der Donnerstagtagung der Piastenpartei, an der auch die Oppositionsvertreter Dąbski und Wyszykowski teilnahmen, wurde auch die Haltung der Parteiorgane besprochen. Der Redakteur der „Gazeta Ludowa", die den Gedanken der Verständigung mit den Rechtsparteien scharf bekämpft hat, der frühere Abgeordnete des verfassunggebenden Sejm und des Wilnaer Sejm, Adam Uziębło, wurde aus der Partei ausgeschlossen.

Beratungen über das Agrarreformministerium.

In der Mittwochsitzung der vereinigten Sejmausschüsse für Verwaltungsfragen und für Fragen der Landwirtschaft wurde der Gesetzentwurf über die Bildung eines Ministeriums für Fragen der Agrarreform angenommen. Darauf besprach man den Gesetzentwurf über den Tätigkeitsbereich des Agrarreformministeriums. Es wurden die ersten beiden Artikel angenommen. Die Aussprache wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden. Hervorgehoben zu werden verdient, daß der Abg. Poniatowski von der Wyzwoleniegruppe den Antrag stellte, daß die Boden-Parzellierung nur vom Staat und nicht von Privatgesellschaften durchgeführt werden solle. Der Antrag erlangte keine Mehrheit. Gegen ihn stimmten die Abgeordneten der Rechtsparteien und der Piasten. Der Antrag fiel mit 28 gegen 22 Stimmen.

Eine neue Maßnahme des Wojewoden von Pommerellen.

Durch Verfügung des Graudenzer Stadtpräsidenten vom 23. Mai, die sich auf ein Dekret der Wojewodschaft Pommerellen vom 11. Mai stützt, wurde der Deutschtumsbund Graudenz geschlossen. Diese Maßnahme beruft sich auf den Paragraphen ? des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908.

Die Kommunistenunruhen im Ruhrgebiet.

Plünderung von Lebensmittelgeschäften.

In Gelsenkirchen

kam es zu blutigen Lebensmittelkrawallen. Am 23. Mai in den Mittagsstunden war die Stadt der Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen Kommunisten einerseits und dem seit der gewaltsamen Entfernung der Sicherheitspolizei durch die Franzosen eingesetzten Selbstschutz und der Feuerwehr andererseits. Die Bewegung bezweckte gewaltsame Herabsetzung der Lebensmittelpreise. Die Menge nahm eine drohende Haltung ein. Aus allen Gegenden zogen größere Trupps Demonstranten nach dem Innern der Stadt in die Hauptverkehrsstraßen. Die Feuerwehr war ohnmächtig und mußte sich, ebenso wie der Selbstschutz, in die Quartiere zurückziehen. Nun schlossen in aller Eile sämtliche Geschäfte der Stadt. Gewaltsam wurden jetzt von den Demonstranten mehrere Geschäfte geöffnet und die Waren von einzelnen Personen an die Menge zu spottbilligen Preisen verkauft. Auf diese Weise waren in den späten Nachmittagsstunden viele Geschäfte völlig ausverkauft. Unterdessen wurde der Zustrom aus den benachbarten Orten immer größer. Vor dem Hauptbahnhof und in den Seitenstraßen staute sich eine tausendköpfige Menge. Jetzt wurde der Selbstschutz und die Feuerwehr wiederum alarmiert. Ein großer Teil der Demonstranten zog vor das Polizeipräsidium und befreite gewaltsam einen verhafteten Arbeiter. Nunmehr ging die Feuerwehr und der Selbstschutz vor, und es gelang ihnen, die zum Polizeipräsidium führenden Straßen und den Platz vor ihm zu säubern. Aus der Ringstraße zogen nun plötzlich einige Hundertschaften Kommunisten mit Zaunlatten, Stöcken usw. bewaffnet in das Innere der Stadt. Es entwickelte sich zwischen der Polizei und dem Selbstschutz und den kommunistischen Hundertschaften ein heftiger Kampf, bei dem es Tote und Schwerverletzte gab. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn wurde zertrümmert, ebenso ein Feuerwehrwagen. Ein Teil der Verletzten wurde in der von den Franzosen eingerichteten Wache am Hauptpostamt verbunden. Die Franzosen griffen nicht ein. Sie beschränkten sich lediglich darauf, ihre Wachen zu verstärken.

In später Abendstunde besetzten die Kommunisten das Polizeipräsidium, wo sie die Inneneinrichtung zerstörten, sämtliche Papiere auf den Hof warfen und anzündeten.

In der Wirtschaft Müller, wohin sich einige Selbstschutzleute geflüchtet hatten, wurde alles beschädigt, die Selbstschutzleute auf das schwerste mißhandelt. Um 10 Uhr veranstalteten die Kommunisten eine Massenversammlung, in der die Richtlinien für die nächsten Tage festgelegt wurden.

Die Zahl der Toten ist bisher auf 5, die der Verwundeten auf 60 festgestellt, von denen wohl noch einige ihren schweren Verwundungen erliegen werden. Die Erregung in der Stadt ist groß. Man sieht dem morgigen Tage mit Schrecken entgegen, da Feuerwehr und Selbstschutz aus der Stadt vertrieben, Gelsenkirchen vollständig ohne Schutz und gegenwärtig in der Hand der Kommunisten ist. Der ganze Vorgang in allen seinen Einzelheiten beweist, daß die Aktion der Kommunisten wohl organisiert und vorbereitet gewesen ist.

Als bei den Kämpfen ein Auto der Feuerwehr zu dicht bei einer französischen Wache vorbeifuhr, gab die Wache aus Nervosität, weil sie sich bedroht fühlte, eine Salve in die Luft ab. Ein Feuerwehrmann erhielt einen Kolbenschlag auf den Kopf.

In Dortmund

machte sich am 23. abends wieder eine gewisse Erregung bemerkbar. Die Erwerbslosen zogen geschlossen nach ihren Versammlungslokalen. Zu gleicher Zeit hielten die Kommunisten eine öffentliche Versammlung ab, in der zum Generalstreik aufgerufen wurde. Doch wurde betont, daß die Streikbewegung nicht auf den Dortmunder Bezirk beschränkt bleiben dürfe, sondern auf ganz Rheinland und Westfalen ausgedehnt werden müsse. Nach der Versammlung kam es nur zu einigen kleineren Zwischenfällen. Die Haltung der kaum etwas über 200 Mann zählenden blauen Polizei in Dortmund wird als hervorragend bezeichnet.

Auch in Bochum

versuchten die Kommunisten die allgemeine Streikparole durchzusetzen. In einer von 8000 Mann besuchten Versammlung wurden die Dortmunder Forderungen verteidigt und der Streik für ganz Rheinland und Westfalen in Aussicht gestellt.

Die Bergarbeiterverbände,

darunter auch die polnische Berufsvereinigung, nahmen scharf gegen den Kommunismus Stellung. In einem Aufruf erklären sie, daß durch eine systematische Zersetzungsarbeit russischer Sendlinge versucht werde, die Kraft der Gewerkschaften und Organisationen zu schwächen. In Frankreich und Italien seien infolge der kommunistischen Ausschreitungen die sozialistischen Organisationen fast völlig zerstört. Dort herrscht der Faszismus als Ergebnis des kommunistischen Kampfes. Vor allem die Geschäfte der französisch-belgischen Gewaltpolitik und der Militaristen werden durch die Kommunisten besorgt.

Ermordung eines deutschen Kommunisten durch Franzosen.

Bei der Versammlung der kommunistischen Jugend in Essen am Pfingstsonntag wurde man auf zwei Personen aufmerksam, die sich auffällig benahmen. Es entstand der Verdacht, daß sie sich als Spitzel in die Versammlung einschlichen. Man suchte die beiden aus dem Saal hinauszudrängen. Plötzlich zog einer der beiden einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab, wodurch ein junger Mann aus der Versammlung getötet wurde. Der Täter suchte mit seinem Begleiter zu entkommen. Einer von den beiden wurde noch im Saalbau ergriffen und verprügelt. Der andere wurde auf der Straße eingeholt und niedergeschlagen. In den Taschen der beiden fand man französische Ausweispapiere. Beide wurden zum Kohlensyndikat gebracht. — Sonst schienen die Franzosen immer der Meinung, daß die Bestrebungen der Kommunisten ihren Plänen förderlich seien. D. Schriftlt.

Der deutsche Kommunist Höllein noch immer in Haft.

Der deutsche kommunistische Abgeordnete Höllein und der französische Kommunist Peri, die seit Anfang Mai im Hungerstreik stehen, wurden in ein Pariser Hospital übergeführt, da ihr Gesundheitszustand zu Besorgnissen Anlaß gab.

Zwei deutsche Interpellationen.

Interpellation

des Abg. Graebe und anderer Abgeordneter von der deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Innenminister betr. das Verbot von deutschen Theatervorstellungen in Soldau.

Für den 15. April d. Js. hatte die deutsche Bühne in Thorn eine Theatervorstellung mit dem Lustspiel in 3 Akten „Das Extemporale" von Hans Sturm und Moritz Färber vorbereitet. Am 10. April d. Js. wurde seitens Soldauer Bürger deutscher Nationalität beim Magistrat in Soldau unter Überreichung des Textes des aufzuführenden Stückes die Aufführungsgenehmigung nachgesucht; am 13. April d. Js. erfolgte das Verbot der Aufführung seitens des Herrn Starosten von Soldau mit der Begründung, daß auswärtigen Darstellern die Genehmigung zur Aufführung von Theaterstücken nicht erteilt werden könnte. Die Angabe, auf Grund welchen Gesetzes die Ablehnung erfolgte, fehlte. Die deutsche Bühne aus Thorn ist eine freie Vereinigung von Dilettanten, die Theateraufführungen nicht berufsmäßig betreibt. Die Mitglieder unterziehen sich der Arbeit und Mühe aus Liebe zur Kunst und zur Pflege deutsch-völkischer Kultur, die der deutschen Minderheit in der Verfassung gewährleistet ist.

Wir fragen daher den Herrn Minister des Innern:

1. Ist ihm diese Maßnahme des Herrn Starosten in Soldau bekannt?
2. Ist er bereit Anordnungen zu treffen, daß in Zukunft Verbote von nachgeordneten Behörden zur Veranstaltung deutscher Theatervorstellungen unterbleiben?

Warschau, den 23. Mai 1923.

Die Interpellanten.

Interpellation

der Abg. Piesch, Franz und der übrigen Mitglieder der Deutschen Vereinigung im Sejm, an den Herrn Minister für Arbeit und soziale Fürsorge wegen der Auflösung der in Bielitz seit der Regierungszeit der Rada Narodowa dla Slaska Cieszyńskiego und der alliierten Plebiszitkommission bestehenden Pensionsamtsstelle zur selbständigen Durchführung der Angestelltenpensionsversicherung im Teschener Teil der Wojewodschaft Schlesien.

Der Herr Minister für Arbeit und soziale Fürsorge hat mit seinem undatierten Reskripte vom April 1923, Nr. 660/VII mit dem 1. Mai 1923 die Auflösung des in Bielitz seit der Regierungszeit der Rada Narodowa dla Slaska Cieszyńskiego und der alliierten Plebiszitkommission bestehenden Pensionsamtsstelle zur selbständigen Durchführung der Angestelltenpensionsversicherung im Teschener Teil der Schlesischen Wojewodschaft sowie die Übernahme deren Geschäfte durch die Lemberger Pensionsanstalt angeordnet.

Der Herr Minister Darowski hat dieses Reskript in dem Momet eigenhändig unterschrieben, als ihm eine mit seitens der Schlesischen Wojewodschafts-Sejm von allen Parteien am 14. März 1923 einmütig gefaßte Entschließung zuging, mit welcher der Schles. Sejm festgestellt hat, daß ihm im Sinne der Bestimmung des Art. 7 des als Staatsgrundgesetz beschlossenen Autonomiegesetzes das Recht und die Zuständigkeit zur gesetzlichen Regelung dieser sozialen Frage zusteht und den Willen kundgab die Bielitzer Pensionsanstalt als Schlesische Institution der bestehenden Sozialversicherungsanstalt der Wojewodschaft Schlesien in Königshütte einzuverleiben.

Hierdurch hat der Herr Minister einen Kompetenzkonflikt hervorgerufen und den schles. Sejm durch seine Verfügung brüskiert; er, der als einer der ersten Beamten der Republik berufen ist, bestehende Staatsgrundgesetze und deren Bestimmungen hochzuhaletn.

Hierbei muß festgestellt werden, daß diese Verfügung des Herrn Ministers aber auch den Interessen sowohl der versicherten Angestellten als auch deren Dienstgeber zuwiderläuft, wie diese in vielen hochoffiziellen Konferenzen der beteiligten Faktoren ausdrücklich verbrieft worden ist. Insbesondere entzieht der Herr Minister mit seiner unberechtigten Verfügung der oberschles. Industrie und dem Handel ein nicht unbedeutendes Kapital, welches mit den Prämienreserven diesem diente und jetzt nach dem industriearmen aber dafür sehr beamtenreichen Lemberg abwandern und so nebenbei auch zur Bezahlung von in Warschau angekauften Bauplätzen neben dem Hotel Bristol herhalten soll.

Der Teschener Teil der Wojewodschaft ist trotz des Pariser Teilungsaktes dennoch ein „teren pozaplebiscytowy", der bis zum Entstehen der Schles. Wojewodschaft im Sinne des Autonomiegesetzes für Schlesien durch eine besondere Regierungskommission regiert worden ist, der unter anderm das Recht zustand die polnischen Gesetze für das Teschener Land zu promulieren. Diese Kommission hat bis auf den heutigen Tag die Novelle zum alten österr. Pensionsversicherungsgesetz vom 10. Juli 1921 nicht kundgemacht und verpflichtet dasselbe nicht auf den mehrerwähnten polnischen Gebieten. Es hat demnach auch der Herr Minister für Arbeit und soziale Fürsorge nicht die Berechtigung auf Grund dieses Gesetzes solche drakonische Verfügung zu erlassen.

Die Unterzeichneten stellen deshalb die Anfrage:

1. Ist der Herr Minister auf Grund des vorliegenden Sachverhaltes entschlossen die unseres Erachtens nach irrtümlich erlassene Verordnung vom April 1923, Nr. 660/VII zurückzuziehen?
2. Ist der Herr Minister geneigt, in kürzester Zeit eine Verordnung zu erlassen, die die Ausnahmestellung der in der Wojewodschaft Schlesien bestehenden Sozialversicherungsanstalt Sitz Königshütte anerkennt?
3. Ist der Herr Minister geneigt in kürzester Frist den Anschluß der im ehem. österr. schlesischen Teile gelegenen Privatbeamten-Pensionsversicherungsanstalt für das Teschener Schlesien an die Sozialversicherungsanstalt, Sitz Königshütte, anzuordnen?

Warschau, den 23. Mai 1923.

Die Interpellanten.

Aus den Sejmausschüssen.

In der Donnerstagssitzung des Sejmausschusses **für Handel und Industrie** berichtete Abg. Rudnicki von der Piastenpartei den Gesetzentwurf über die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht. Es wurde der Grundsatz angenommen, daß die Höhe des Anteilkapitals nicht durch das Gesetz beschränkt wird. Als Minimum des Anlagekapitals wurde die Summe von 2000 Złoty bestimmt. Nach der Aussprache wurden die ersten 5 Artikel angenommen. Es wurde dann ein Unterausschuß gewählt, der die weiteren Artikel des Entwurfs einer gründlichen Überprüfung unterziehen soll. In diesen Ausschuß wurden die Abgeordneten Rudnicki, Chełmoński, Seyda, Wislicki, Dunin, Piechocki und Dymowski gewählt.

Der Unterausschuß für den Wiederaufbau des Landes besprach in seiner Donnerstagssitzung die Tätigkeit der Generalaufbaudirektion. Nach Kenntnisnahme des im Besitz des Ausschusses befindlichen Materials setzte eine Diskussion ein, die mit der Annahme folgenden Antrages endete: „Der Unterausschuß bemerkt, daß die bisherige Wiederaufbauaktion nicht die gewünschten Resultate gezeitigt hat. Er erklärt deshalb, daß grundlegende Änderungen im Wiederaufbau in der Richtung verlaufen müßten, daß sie die Wiederaufbauaktion in eine im Interesse der Staatsfinanzen erwünschtes Fahrwasser gebracht wird." Der Unterausschuß erkennt die Notwendigkeit, zu einer anderen Form der Staatsbeihilfe überzugehen.

Die Złotybons.

Der Emissionspreis der sechsprozentigen Złotybons Serie I A, I B und I C ist mit Gültigkeit vom 24. Mai auf 8500 Mark für den Złoty festgesetzt worden.

Der Aprilertrag der Złotybons.

Die Złotybons haben im Monat April mehr als hundert Milliarden Mark eingebracht. Man erwartet für Mai eine bedeutende Vermehrung.

Wieder ein Presseprozeß.

Die Bromberger „Deutsche Rundschau" berichtet:

Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts Stargard hatte sich am 22. Mai der frühere Hauptschriftleiter der Bromberger „Deutschen Nachrichten", Herr Alfred Loake, jetzt in Graudenz, zu verantworten. Er hatte in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember v. Js. die damalige „Dirschauer Zeitung" als verantwortlicher Hauptschriftleiter redigiert. Die Anklage richtete sich gegen vier Artikel, welche während des Wahlkampfes (Oktober—November v. J.) in genanntem Blatt zum Abdruck gelangt, inzwischen aber schon längst in Vergessenheit geraten sind. Sie stützt sich auf den bereits zur Berühmtheit gelangten § 131 St.-G.-B. (Verbreitung von Tatsachen, von denen man weiß, daß sie entstellt oder unwahr sind). Es handelte sich: 1. um einen Nachdruck eines Artikels aus der in Lemberg erscheinenden „Nowiny Codzienne" mit der Überschrift „Die Ukrainer für die Liste 16", 2. um einen Wahlaufruf des „Zentralwahlkomitees des Blocks der Nationalitätsminderheiten des polnischen Freistaats", 3. um einen Artikel überschrieben „Deutsche Wählerversammlungen im Kreise Putzig" und 4. um einen Wahlaufruf an die deutschen Wähler in Pommerellen, bei der Senatswahl für die Liste 7 zu stimmen. In letzterem Fall war der Ausdruck „angeblicher Formfehler" Gegenstand des Anstoßes.

Der Angeklagte wies zunächst darauf hin, daß die inkriminierten Artikel kurz vor den Parlamentswahlen zum Abdruck gelangten, einer Zeit, wo bekanntlich die politischen Wellen hoch zu gehen pflegen und die öffentlich ausgesprochenen Worte leichter wiegen. Schon aus diesem Grunde müßten sie im denkbar mildesten Lichte erscheinen. Dann bestritt der Angeklagte entschieden, bewußt unwahre oder entstellte Tatsachen verbreitet zu haben. Er wäre im Gegenteil davon überzeugt gewesen (und müßte es schließlich sein), daß die behaupteten Dinge nicht im Widerspruch zur Wahrheit stehen. Sollten trotzdem Tatsachen unterlaufen sein, welche sich nicht beweisen ließen, so käme dann nur Fahrlässigkeit in Frage, und für diese Eventualität nehme Angeklagter die Wohltat des § 21 Absatz 2 des Pressegesetzes in Anspruch, der besagt, daß verantwortliche Redakteure sich von der Beschuldigung der Fahrlässigkeit durch Nennung des Vordermannes befreien. Letzterer ist der Verfasser oder Einsender, mit dessen Einwilligung die Veröffentlichung geschehen ist. Einen Vordermann nachweisen heiße, durch geeignete Beweismittel dem Richter glaubhaft machen, daß die als Vordermann bezeichnete Person die Verantwortung für den inkriminierten Artikel zu tragen hat. Von seiten des Angeklagten wurden für drei Fälle auch derartige Vordermänner namhaft gemacht. — Seitens des Verteidigers, Herrn Rechtsanwalt Jacobson, wurde außerdem der Beweisantrag gestellt, den Verfasser des Putziger Artikels, Herrn Dr. Krull in Dirschau, darüber zu vernehmen, daß er dem Angeklagten auf seine Frage ausdrücklich versichert habe, daß die im genannten Artikel erwähnten Behauptungen erweislich wahr seien, Herr Loake also unmöglich wissentlich unwahre oder entstellte Tatsachen über die Putziger Wählerversammlungen verbreitet habe. Nach längerer Beratung wurde dieser Antrag leider wider Erwarten abgelehnt.

In längerer Rede suchte nun der Staatsanwalt darzutun, daß der dolus aus § 131 in allen vier Fällen festgestellt sei; er beantrage demzufolge eine Gesamtstrafe von sechs Wochen Gefängnis. Der Verteidiger machte ganz besonders darauf aufmerksam, daß ein Verstoß gegen § 131 juristisch schwer nachzuweisen sei. Er zog auch den § 20 des Pressegesetzes heran, welcher u. a. besagt, daß bei einer periodischen Druckschrift der verantwortliche Redakteur zu bestrafen ist außer dann, wenn durch besondere Umstände die Annahme seiner Täterschaft ausgeschlossen ist. Das träfe hier zu. Wenn das Gericht überhaupt zu einer Verurteilung käme, so könne es sich nur um eine Geldstrafe handeln.

Nach verhältnismäßig kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 131 St.-G.-B. in zwei Fällen (Ukrainer-Artikel und Aufruf des Zentralwahlkomitees) zu vier bzw. zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Wegen des Putziger Artikels erfolgte Verurteilung wegen öffentlicher Beleidigung des Putziger Starosten (weshalb aber nicht Anklage erhoben war) zu einer Woche Gefängnis. Wegen des Ausdrucks „angeblicher Formfehler" erfolgte Freisprechung. Die Gesamtgefängnisstrafe **wurde auf sechs Wochen festgesetzt.** — Gegen dieses Urteil ist Revision angemeldet.

Neues Verbot einer Danziger Zeitung.

Dem „Danziger Volksblatt" wurde das Postdebit für Polen entzogen mit der Begründung, daß dieses Blatt seit längerer Zeit Aufsätze veröffentlicht, die die Verhältnisse in Polen in falschem Lichte darstellen, und Nachrichten über Polen verbreitet, die der Wahrheit nicht entsprechen.

Aus der polnischen Presse.

Noch ein deutscher Schulze.

Der „Kurjer Pozn." teilt in seiner Nr. 116 entsetzt mit:

„Nicht nur in Paczkowo im Kreise Posen-Ost ist das Schulzenamt in den Händen eines Deutschen. Der Kreis Posen-Ost hat noch mehr solcher glücklicher Gemeinden. In Główieniec, dicht bei Posen, wurde am Sonntag, dem 13. Mai, der Deutsche Brauer zum Schulzen gewählt. Wohl mit deutschen Stimmen? Durchaus nicht. In der ganzen Gemeinde sind nur drei deutsche Ansiedlungen; eine von diesen drei Familien war außerdem nicht stimmberechtigt, da sie neu zugezogen war. Und trotzdem erhielt der Deutsche Brauer von 32 abgegebenen Stimmen (die Beteiligung war schwach) 15. Der polnische Kandidat, Bielinski, erhielt 14 Stimmen, drei Stimmen waren ungültig. So wurde mit einer Stimme Mehrheit der Deutsche zum Schulzen gewählt."

Die Schweizer Antwort an Tschitscherin.

Der Schweizer Bundesrat erklärte in einer Note an Tschitscherin, in Beantwortung der Vorwürfe der Tschitscherinschen Note, daß die russische Delegation sich ihren offiziellen Charakter selbst zugeschrieben habe und sonst von keiner Seite anerkannt gewesen sei. Die Delegation hätte unter diesen Umständen keinen Anspruch gehabt auf besonderen Schutz. Die Aburteilung des Mörders werde auf gesetzlichem Wege von den schweizer Behörden vorgenommen werden. Die Regierung werde aber keinen fremden Druck dabei berücksichtigen.

Nach Lausanner Meldungen dürfte die Untersuchung wahrscheinlich zur Verhaftung eines bekannten Russen in Bern führen. Die Schweizer Polizei soll die Überzeugung gewonnen haben, daß der Mörder Worowskis in engen Beziehungen zu einer Organisation früherer russischer Offiziere steht und daß diese Organisation über große Mittel bei einer Genfer Bank verfügt.

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wer weiß, ob das Leben uns jemals wieder zusammenführt," sagte er zu der jungen Frau. „Da will ich heute noch die Erinnerung erstehen lassen an den Stundenball in der Freiburger Aula, wo Sie und uns alle gleich durch Ihr Tanzen bezauberten. Erinnern Sie sich noch?"

„Es blieb der einzige Ball in meiner Mädchenzeit," erwiderte Else, „den vergißt man nicht."

Der Großherzog war kein geübter Tänzer, aber mit Frau Else nicht tanzen zu können war eine Unmöglichkeit; unwillkürlich teilte sie ihrem Partner etwas von ihrer Begabung mit, die jeden Nerv bei ihr beseelte. Die Kavalleriekapelle spielte einen feurigen Walzer. Am liebsten hätte der Fürst sie nicht mehr losgelassen: in Ewigkeit hätte er weiter mit ihr durch den Saal schweben mögen. Die anderen Paare hatten sich zurückgezogen, solange der Fürst tanzte.

Else wurde der Mittelpunkt des Festes, die Auszeichnung, mit der der hohe Chef sie behandelte, fiel allgemein auf. Irgend jemand sprach von einer früheren Bekanntschaft, und daß sie in Freiburg von ihm den Namen „Schneewittchen" bekommen hätte. Ja, wirklich: Sie sah aus wie das holde Königskind im Märchen. Der glänzende Atlas unter dem kostbaren Spitzenkleid schimmerte nicht so schneeig wie ihre alabasterweiße Haut, und schwarz wie Ebenholz war der lockige Scheitel, den nur eine blasse Rose schmückte. Wie belebt sie heute war, wie sie plaudern konnte; sie blühte ja ordentlich auf unter dem Strahl der Fürstengunst!

Rainer hörte manche dieser Bemerkungen; sie gaben ihm einen Stich ins Herz. Bei dem Abendessen an kleinen Tischen wurde der Großherzog nach seinen Wünschen gefragt; er bestimmte, daß neben den höchsten Würdenträgern auch seine liebenswürdige Wirtin ihren Platz erhielte.

Rainer trat neben Else, die ihn mit ihrem frohen Kinderlächeln grüßte.

„Freust Du Dich so sehr auf das Mahl?" fragte er etwas vorwurfsvoll. „Du siehst so heiter aus!"

„Ich hatte auch einen sehr hübschen Gedanken."

„Darf man ihn erfahren?"

„Eigentlich hat „man" es heute nicht verdient, weil „man" ganz grundlos verstimmt ist; aber Gnade geht vor Recht; ich freue mich so in der Gewißheit, daß von morgen an endlich Ruhe eintritt und wir nicht mehr im Musizieren gestört werden."

„Ist das wirklich war?" Über sein ernstes Gesicht flog ein frohes Leuchten. „Das war das Liebste, was Du mir sagen konntest!" Sein Blick ruhte so innig auf ihr, daß sie in plötzlicher Verwirrung die Augen niederschlug.

„Wie seltsam bist Du heute, Rainer!"

„Schneewittchen, ich möchte Dich in den gläsernen Sarg schließen, daß niemand mehr zu Dir heran kann, keiner mehr mit Dir tanzen. Du sollst nicht allen anderen Leuten gehören, Du sollst nur für Deinen Bruder da sein."

Der warme Ton seiner tiefen Stimme, das zärtliche Licht in seinen Augen hüllte sie in eine rosige Wolke von Glück und Duft. Es war ein wunderschönes Fest heute abend!

Das war auch die allgemeine Empfindung. Im letzten Blumenwalzer häuften sich die blühenden Sträuße so hoch auf Elses Platz, daß sie die Fülle nicht mehr bergen konnte.

„Biegeleben, Sie müssen sich einen Waschkorb geben lassen und darin die Zeugen der Triumphe Ihrer Frau Gemahlin in den Wagen tragen lassen," rief ihm der Vortänzer zu.

„Geht leider nicht," lachte Hans-Otto. Er war zufrieden, so gefiel ihm seine Frau: weshalb konnte sie nicht immer so vergnügt sein? „Ich muß jetzt Seine Königliche Hoheit nach Hause fahren. Mein Bruder kann die Blumen besorgen."

Der Großherzog verließ das Fest etwas früher; er zog sich auch, zu Hause angelangt, gleich in sein Zimmer zurück. Die Damen fuhren im geschlossenen Wagen mit Rainer und wollten einander auch gern sofort „Gute Nacht" sagen, aber das litt der Rittmeister nicht. — Jetzt müsse noch geschwatzt werden; und seinen schwarzen Kaffee wollte er haben; das war so gemütlich.

Die Mama besorgte sofort die silberne Kaffeemaschine und nahm sich nicht einmal Zeit, ihr Kleid zu wechseln; der Hausherr durfte nicht warten.

Er lag recht bequem im Lehnstuhl und zwang seine Frau, auf seinen Knien zu sitzen. — „Ehren und Bewunderung sind heute abend genug auf Deinen Schwarzkopf gehäuft worden, Du wunderliches kleines Ding," sagte er. „Jetzt möchte ich einmal hören, wie sie über mich herziehen, die Weiberchen natürlich nur! Der Platz am Tisch Seiner Königlichen Hoheit, den Rosenstrauß, den er Dir brachte, gönnt Dir doch keine. Und dabei ist es Dir im Grunde Deiner Seele so ganz gleichgültig, nicht wahr?"

„Vollkommen! Die sogenannte Bewunderung ebenso wie der von Dir vermutete Neid."

Er zupfte sie am rosigen Ohr. „Ja, ein Querkopf bist Du einmal; weiß Gott, ich hab's schwer genug bei Dir: immer mußt Du etwas anderes wollen als andere Frauen!"

„Wie schön ist es, eine so innerlich selbständige Natur zu sein bei solcher Jugend!" warf Rainer ein.

Frau von Biegeleben, die ihrem ältesten Sohn eine zweite Tasse Kaffee brachte, erschrak vor dem Blick heißer Bewunderung in Rainers Augen und dem Ausdruck noch unbewußter, aber grenzenloser Hingabe, mit dem die junge Frau seinen Blick erwiderte.

Der Rittmeister gähnte herzhaft; er hatte noch mehrere Kognaks getrunken. Er griff nach der Flasche, um sich das vierte Gläschen einzugießen, aber Rainer zog sie ihm mit schnellem Griffe fort.

„Du hast reichlich getrunken. Dicker, vergiß nicht, daß Du morgen früh noch die Rennnbahn mit mir abgaloppieren mußt, wenn ich den Jimbo zum Damenpokal reiten soll."

Der Rittmeister brummte noch etwas Unverständliches, fügte sich aber merkwürdigerweise.

Dann begaben sich alle zur Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Baldwin bildet ein Kabinett.

Nach der Ernennung Baldwins zum Ministerpräsidenten stand es zunächst keineswegs fest, ob Lord Curzon den Posten des Außenministers unter Baldwin zu behalten beabsichtigte. Lord Curzon soll seine Übergehung als Premier als schwere Zurücksetzung empfunden haben. Sein Zurücktreten hätte aber die englische Außenpolitik vor große Schwierigkeiten gestellt, denn Lord Curzon hätte drei unerledigte Fragen von größter Wichtigkeit ungelöst hinterlassen, nämlich die deutsch-französischen Beziehungen, die Beziehungen zu Rußland und den Friedensschluß mit der Türkei. Da Baldwin noch keine diplomatische Erfahrung besitzt, so wäre dies schwer ins Gewicht gefallen. Aus diesem Grunde haben es der König, die öffentliche Meinung und die Presse Lord Curzon denkbar erleichtert, sein Amt zu behalten. Baldwin wurde in der Presse, um Curzon zu schonen, weniger herzlich begrüßt, als es dem allgemeinen Empfinden entsprach. Jedenfalls hat sich Lord Curzon jetzt offiziell zur Übernahme des Außenamtes im Kabinett Baldwin bereit erklärt. Nach wie vor ist mit einer gewissen überragenden Stellung des Außenministers im englischen Kabinett zu rechnen. Im übrigen sind bereits festgelegt: Lord Derby als Kriegsminister, Sir Samuel Hoare für Luftschiffahrt. Die Wahl des Schatzkanzlers macht Baldwin Schwierigkeiten. Sir Robert Horne soll diese Stellung abgelehnt haben. Er müßte, um wieder ein Staatsamt anzunehmen, große finanzielle Opfer bringen, z. B. seine neue Stellung als Aufsichtsratsmitglied der Suezkanalgesellschaft aufgeben. Man spricht auch von einem Eintritt Lord Robert Cecils und Austen Chamberlains in das Kabinett.

In Londoner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Baldwin im großen und ganzen die Politik seines Vorgängers beibehalten wird. Man kann immer wieder hören, er besitze auch als Persönlichkeit große Ähnlichkeit mit Bonar Law. „Er ist ein zweiter Bonar Law", äußerte sich ein Londoner Politiker. Nur in bezug auf die englisch-russischen Beziehungen erwartet man eine leichte Verschiebung zugunsten der Russen; denn in dieser Frage dürfte Baldwin weniger scharf sein als Lord Curzon. Nach der Ansicht von Londoner politischen Kreisen würde die Berufung Baldwins auch keine Verschlechterung der Lage Deutschlands bedeuten. Baldwin sei Geschäftsmann und werde die Reparationsfrage und die Besetzung der Ruhr vom Standpunkt des Geschäftsmannes aus prüfen.

In den Vereinigten Staaten herrscht, wie der „Neuyork Herold" meldet, Befriedigung über die Ernennung Baldwins, der sich bei den Washingtoner Verhandlungen über die Regelung der englischen Schulden an Amerika drüben sehr beliebt gemacht hat.

Die Aufnahme in Paris.

In politischen Kreisen am Quai d'Orsay und der Kammer werden mit Baldwins Regierungsantritt große Erwartungen verbunden. Er habe niemals etwas gesagt, was die französische Empfindung verletzen könnte. Er habe auch seine abweichenden Ansichten immer mit der größten Höflichkeit ausgedrückt. Er sei der beste Fortsetzer der maßvollen Politik Bonar Laws und diesem sogar noch überlegen, weil er sehr geduldig und widerstandsfähig ist. Bei einigen französischen Blättern wird eine gewisse Enttäuschung geäußert, daß Lord Curzon Außenminister bleibt. Das „Journal des Debats" meint, daß sich Frankreich unter den jetzigen Umständen auf entscheidende Auseinandersetzungen mit dem englischen Kabinett vorbereiten müsse, und daß es gut sein würde, wenn man den in außenpolitischen Dingen noch unerfahrenen Baldwin möglichst rasch aufkläre. Baldwin richtete an Poincaré ein Telegramm, in dem er seine Hoffnung auf die Fortdauer herzlicher Beziehungen und die Aufrechterhaltung der Entente ausspricht. Poincaré erwiderte im gleichen Sinne.

Verzögerung des neuen deutschen Angebots

Irgend welche entscheidenden Besprechungen über das neue deutsche Angebot haben noch nicht stattgefunden. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß der englische Kabinettswechsel die deutsche Regierung vorläufig zur Zurückhaltung verpflichte. Man legt allerdings Wert darauf, festzustellen, daß diese Verzögerung keineswegs von Deutschland begrüßt werde, aber eine notwendige Folge des Rücktritts des englischen Premierministers sei.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus London sollen die deutschen Rückfragen über die englische Reparationsnote in Berlin bei Lord d'Abernon und im Londoner Auswärtigen Amt zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sein, so daß die deutsche Regierung jetzt an die Ausarbeitung des Wortlauts der deutschen Note gehen könne. Diese neue Note werde zwar keine höheren Endziffern enthalten, wohl aber die von Lord Curzon geforderten weitgehenden Garantien der deutschen Industrie. Nach der gleichen Meldung wird in Londoner diplomatischen Kreisen angenommen, daß England, Belgien und Italien einen sehr starken Druck auf Frankreich ausüben werden, um Frankreich zur Teilnahme an einer interalliierten Besprechung über die neue deutsche Note zu bewegen. Werde Frankreich sich damit ausreden, daß die deutsche Ziffer nach wie vor ungenügend sei, so werden die Alliierten demgegenüber darlegen, daß alle Länder der Entente einschließlich Frankreichs der Ansicht seien, daß Deutschland die zuletzt festgestellte Reparationssumme von 132 Milliarden nicht zahlen könne. Wenn diese Ansicht aber vorhanden sei, so seien die Mächte der Entente verpflichtet, aufs neue die deutsche Zahlungsfähigkeit festsetzen zu lassen. Diese Festsetzung könne am besten durch einen von der Reparationskommission ernannten Ausschuß alliierter, amerikanischer und neutraler Sachverständiger erfolgen.

Berlin und London.

Die „Pall Mall Gazette" schreibt: Wichtige diplomatische Besprechungen wurden einerseits zwischen dem deutschen Botschafter in London, Dr. Stahmer, und dem englischen Auswärtigen Amt und andererseits zwischen dem englischen Botschafter in Berlin und der Reichsregierung abgeschlossen. Die Verhandlungen bezogen sich auf das neue deutsche Reparationsangebot. Ihr Ergebnis besteht darin, daß die neue deutsche Note, die für Ende der Woche erwartet wird, wie Dr. Stahmer Lord Curzon versichert hat, in den bisher als unzureichend bezeichneten Punkten genauer sein wird als die erste.

Die Reparations-Kommission

veröffentlicht ihre halbjährliche Statistik über den Stand der deutschen Reparationsleistungen. Sie beziffert die deutschen Leistungen bis zum 31. Dezember 1922 mit rund acht Milliarden Goldmark die sich wie folgt verteilen:

Barzahlungen 1 878 513 000 Mark,
Sachlieferungen 3 425 006 000,
abgetretener Staatsbesitz 2 553 910 000,
Tresoreinnahmen 13 Millionen Mark.

Von diesem Gesamtbetrag von 7 940 426 000 Mark hat die Reparationskommission unter die empfangsberechtigten alliierten Mächte 5 154 257 000 Goldmark verteilt. Nach Abzug der prioritätsberechtigten Kohlenvorschüsse auf Grund des Abkommens von Spaa in Höhe von 392 216 000 und der Besetzungskosten in Höhe von 2 448 145 000 Goldmark verblieben zur Verteilung unter die Alliierten 2 343 875 000 Goldmark.

Der französische Anteil an den deutschen Leistungen bis 31. Dezember 1922 beträgt nach den Angaben der Reparationskommission 1 728 803 000 Goldmark, der sich wie folgt verteilt. Rückerstattung der Vorschüsse von Spaa 238 771 000, Besetzungskosten 1 261 001 000, verfügbarer Saldo 291 031 000 Goldmark. — Wie man sieht war die haßerfüllte Kammerrede des Herrn Dubois, des früheren Präsidenten der Reparationskommission, durchaus auf Unwahrheit aufgebaut. Hatte er doch behauptet, daß Deutschland überhaupt noch nichts gezahlt habe. Die Schriftleitung.

Die Lage im Orient.

Die Brücke bei Adrianopel vom Blitz in die Luft gesprengt?

Wie „Reuter" aus Athen amtlich meldet, ist die Brücke, die Adrianopel und Karagatsch verbindet, nicht, wie gestern gemeldet, von den Türken vorsätzlich in die Luft gesprengt worden, sondern sie war für alle Fälle unterminiert und ist während eines Gewitters, anscheinend infolge Blitzschlages, in die Luft geflogen. Die Brücke dient nicht dem Eisenbahnverkehr.

Sowjetrußland.

Neue Außenhandelsbestimmungen.

Die Sowjetregierung hat neue Regeln über die Festsetzung von Ein- und Ausfuhrkontingenten und die Erteilung von Außenhandelslizenzen erlassen, welche die bisherigen einschlägigen Verordnungen systematisieren und einige Neuerungen bringen. Die festgesetzten Ausfuhrkontingente werden von dem Außenhandelskommissariat und seinen lokalen Organisationen unter den Staatsorganen, Genossenschaften und zu Ausfuhroperationen berechtigten gemischten Gesellschaften verteilt, wobei die Übernahme eines Anteils eine Ausfuhrverpflichtung bedeutet. Die Einfuhrkontingente werden zwischen den zu selbständigen Einkäufen berechtigten Staatsorganen, den wichtigsten Verbrauchern der betreffenden Artikel und den in- und ausländischen Organen des Außenhandelskommissariats verteilt, welch letztere im Rahmen dieser Mengen Einfuhrgenehmigungen zu erteilen haben. Einfuhrgenehmigungen für nichtkontingentierte Waren können nur von der Zentrale des Außenhandelskommissariats erteilt werden. Lizenzen können auch an Privatfirmen verliehen werden. Die Inhaber von Lizenzen müssen sie durch Vermittlung der Handelsvertretungen im Auslande verwerten. Falls sie selbständig günstigere Bedingungen erzielen können, werden ihnen selbständige Abschlüsse gestattet; über einen dahingehenden Antrag muß die betreffende Handelsmission bei Waren, die an der Börse notiert werden, innerhalb zwei, für sonstige Waren innerhalb fünf Tagen entscheiden. Für die Einfuhr der eingekauften Waren sind besondere Bescheinigungen erforderlich, die von den Handelsmissionen im Auslande zu erteilen sind, für Länder, wo keine russischen Handelsmissionen bestehen, sind solche Bescheinigungen bei der Handelsmission eines benachbarten Landes nachzusuchen. Zuwiderhandlungen gegen diese Regeln, namentlich die Weitergabe der Bescheinigungen und Lizenzen und die Vornahme von Außenhandelsoperationen im geheimen Auftrage anderer Interessenten, werden für strafbar erklärt.

Eine Ehrung Worowskis.

Das Präsidium der Moskauer Sowjets hat die bisherige Powarskaja-Straße in Moskau, in der sich die meisten Auslandsvertretungen befinden, nach dem in Lausanne ermordeten Sowjetvertreter in Worowski-Straße umbenannt.

Sowjetrussische Konsulate in Japan.

Nach Meldungen der Sowjetpresse hat die japanische Regierung dem Sowjetvertreter in Charbin mitgeteilt, daß sie gegen die Eröffnung sowjetrussischen Konsulate in den Häfen Nagasaki, Chokodate und Tsuruga nichts einzuwenden hat. Diesen Konsulaten soll das gesamte Eigentum der früheren russischen Konsulate in Japan zurückgegeben werden.

Der Hamburger Sozialistentag.

London als Sitz der neuen Internationale.

Die Dienstagsitzung des internationalen Sozialistenkongresses wurde von Henderson-England eröffnet. Dieser teilte dem Kongreß mit, daß die englische Abordnung die Nachricht erhielt, daß die englische Regierung ein Ultimatum auf unbedingte Erfüllung aller Forderungen bis Mittwoch an die Sowjetregierung richtete. Nach seiner Ansicht müsse der Kongreß entschieden gegen diese Art, diplomatische Verhandlungen zu führen, Verwahrung einlegen. (Beifall.) Die Zeit, wo Ultimaten als Mittel des diplomatischen Verkehrs zwischen den Staaten möglich waren, müsse vorüber sein. Die englische Arbeiterschaft werde nicht nur hier auf dem Kongreß, sondern auch im eigenen Lande gegen dieses Vorgehen ihrer Regierung Einspruch erheben. Abramowitsch-Rußland schloß sich im Namen der russischen Arbeiter dieser Verwahrung an. Er nehme die russische Regierung durchaus nicht gegen die englischen Anklagen in Schutz, jedoch würde durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen eine neue Hungerblockade über das russische Volk heraufbeschworen und eine neue Kriegsgefahr geschaffen.

Die internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien (Wiener 2½. Internationale) beschloß mit 99 gegen 6 Stimmen auf Antrag Adler, daß, falls die Gründung der sozialistischen Arbeiterinternationale zustande kommt, und die zweite Internationale gleichfalls ihre Auflösung ausspricht, die Funktion der Wiener Internationale als beendet und ihre Organisation als aufgelöst erklärt wird.

Die deutsche Vertretung auf dem internationalen Sozialistenkongreß beriet über den Sitz der kommenden Internationale und hat sich, nach dem „Hamburger Echo", einmütig dafür ausgesprochen, London zu wählen. Das internationale Sekretariat soll aus zwei Sekretären bestehen. Erster Sekretär werde Tom Shaw.

Ein angeblich „internationaler" Historikerkongreß.

Mitte April sollte ein Historikerkongreß stattfinden, der zwar „international" sein, trotzdem aber unter Ausschluß der Historiker der Länder, gegen die die Entente Krieg geführt hat, abgehalten werden sollte.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" hat jetzt die Stimmen gesammelt, die aus diesem Anlaß laut geworden sind.

In England und Holland ist eine Erklärung gegen den Ausschluß der Historiker der Zentralländer in Umlauf gesetzt worden, die auch viele Unterschriften gefunden hat. Die Kritik, die die holländische Zeitschrift für Geschichte dem pseudointernationalen Kongreß widmete, hat den Sekretär des Kongresses zu dem eigentümlichen Versuch veranlaßt, ihn als einen Kongreß der Historiker der Völkerbundsstaaten zu rechtfertigen! Dann würde der Völkerbund seine unendlich friedliche Gesinnung dadurch beweisen, daß er in der jetzigen Zeit, in der doch, wie uns versichert wird, der Versailler Frieden die ganze Welt in Frieden hält, in die Wissenschaft die Fackel des Krieges hineinschleudert! Die Wissenschaftler des Völkerbundsgebietes dürfen mit anderen Wissenschaftlern nicht verkehren!

Unter den neutralen Historikern sind zwei Richtungen hervorgetreten: die einen lehnen den Besuch des Kongresses ab, während die anderen erklären, daß gerade Neutrale ihn besuchen müssen, damit sie unerfreuliche Dinge auf ihm verhindern können.

Den klarsten Standpunkt hat der Mailänder Historiker Prof. Barbagallo eingenommen. Er hat mit der Überschrift „Un congresso quasi „internazionale" einen offenen Brief an den Vorsitzenden des Kongresses im „Corriere della Sera" veröffentlicht, in dem er die ganze Unwahrheit des Unternehmens mit Entschiedenheit bloßlegt. Er hebt hervor, daß mit dem unglücklichen Unternehmen der Weltkrieg nun auf das Gebiet der Kultur übertragen werde, und erinnert nachdrücklich daran, daß gerade die Deutschen die wichtigsten historischen Arbeiten geliefert haben. Er weist auf den Widerspruch hin, der darin liegt, daß solche Personen, die früher Anhänger der deutschen Wissenschaft waren, sie jetzt verdammen wollen oder sollen. Das ganze häßliche Unternehmen beurteilt er als Freiheitsunterdrückung und als Verletzung der Reinheit der Wissenschaft. Aus Rom ist, wie berichtet wird, nur ein Historiker in Brüssel erschienen.

Auch in der Schweizer Presse ist an dem Kongreß scharfe Kritik geübt worden.

Die „Dtsch. Allg. Ztg." macht besonders auf eine eigentümliche Nebenaktion aufmerksam.

Der Urfranzose Bloch aus Straßburg, der seit der Vertreibung der Deutschen dort Professor geworden ist, hat französische Historiker in Bewegung gesetzt, um bei dem Kongreß die Begründung einer „Internationalen Zeitschrift für Wirtschaftsgeschichte" durchzusetzen, von welchem „internationalen" Unternehmen natürlich wiederum die Deutschen ausgeschlossen sein sollen. Dieser Kampf richtet sich gegen die „Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte" (Verlag von Kohlhammer in Stuttgart), welche eine wahrhaft internationale Zeitschrift ist, insofern sie von jeher Mitarbeiter aus allen Kulturstaaten gehabt hat.

„Man erstrebt eben zweierlei", schließt die „Dtsch. Allg. Ztg." ihren Bericht: „erstens sollen die bestehenden wahrhaft internationalen Einrichtungen zerstört werden, zweitens will man die Wissenschaft unter Ausschluß der Länder, gegen die man Krieg geführt hat, organisieren. Ein Spiegelbild der gesamten Entente- und Völkerbundbestrebungen: unter dem Aushängeschild der Internationalität und des allgemeinen Menschentums Kampf für Sonderinteressen und Zerstörung der gemeinsamen Einrichtungen."

Deutsches Reich.

Verdoppelung des Brotpreises.

Das deutsche Reichskabinett hat beschlossen, den Abgabepreis der Reichsgetreidestelle vom 4. Juni ab von 200000 auf 800000 Mark zu erhöhen, also zu vervierfachen. In einer offiziösen Verlautbarung, die diesen Beschluß zu rechtfertigen sucht, wird zugleich darauf hingewiesen, daß der Brotpreis auch noch von anderen Faktoren als lediglich vom Getreidepreis abhängig ist, und daß infolgedessen von dem genannten Termin ab nur etwa mit einer durchschnittlichen Verdoppelung des Brotpreises zu rechnen ist. Die Zuschüsse des Reiches, die geleistet wurden, um den Brotpreis auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten, und die in die Hunderte von Milliarden gehen, können nicht mehr fortgesetzt werden, ohne die Reichsfinanzen völlig in Verwirrung zu bringen.

Fahrpreiserhöhungen der Eisenbahn.

Wie das Reichsverkehrsministerium bekannt gibt, treten am 1. Juni Erhöhungen der Personentarife ein, die ungefähr 100 Prozent betragen werden. Die Einzelkilometersätze des neuen Tarifs werden um mehr als 100 Prozent erhöht. Der Kilometer vierter Klasse kostet dann 33 M., dritter 50 M., zweiter 100 M., erster 200 M. Die Fahrpreise werden bis zu 10 000 M. auf volle 100 M., bis zu 20 000 M. auf volle 200 M., über 20 000 M. auf 1000 M. nach oben abgerundet. Die Schnellzugzuschläge in der ersten Zone betragen 1000, 2000 und 4000 M., in der zweiten Zone 2000, 4000 und 8000 M., in der dritten Zone 3000, 6000 und 12 000 M. in der dritten, zweiten und ersten Klasse. Die Güter- und Tiertarife werden um 50 Prozent erhöht.

Freistaat Danzig.

†* **Empfangsabend beim Präsidenten des Hafenausschusses.** Der Präsident des Danziger Hafenausschusses, der Schweizer Oberst de Reynier, veranstaltete kürzlich einen größeren Empfangsabend, zu dem zahlreiche Vertreter der politischen Welt in der Freien Stadt geladen waren. Es waren u. a. erschienen der Vizepräsident des Senats Dr. Ziehm, der Hohe Kommissar des Völkerbundes Mac Donnell mit seiner kürzlich in Danzig eingetroffenen Gattin, der neuernannte Stellvertreter des diplomatischen Vertreters Polens, Morawski, die meisten Mitglieder des Konsularkorps und die leitenden Beamten der Hafenverwaltung.

†* **Die Verwendung des Olivaer Schloßgartens.** Im Danziger Volkstag erwiderte der Senat auf eine kleine Anfrage über die Verwendung des Olivaer Schloßgartens, daß endgültige Entschlüsse noch nicht vorliegen. Für die baulichen und gärtnerischen Unterhaltungspflichten für Schloß und Park in jetziger Form würden schätzungsweise jährlich 50 Millionen Mark Zuschuß erforderlich sein, denen Einnahmen zurzeit nicht gegenüberstehen. Die Verhandlungen über Pläne, Einnahmequellen zu verschaffen, haben bisher zu einem greifbaren Ergebnis nicht geführt. Das Material wird weiter geprüft werden.

Aus aller Welt.

Neue südslawische Anleihe im Auslande. Die „Berichte aus den neuen Staaten" melden aus Agram: Die südslawische Regierung hat Verhandlungen mit einem ausländischen Finanzinstitut betreffs Abschlusses einer größeren Anleihe begonnen, die ausschließlich zur Errichtung moderner Bauten für die Unterbringung von Staatsbehörden bestimmt wäre. Die Anleihe wäre unabhängig von der Anleihe der Fondsverwaltung im Betrage von 10 Millionen Schweizer Franken aufzunehmen, die lediglich für die Errichtung und Vollendung von Privatgebäuden vorgesehen ist.

Der Hafen von Antwerpen durch Erdrutsch gefährdet. Belgische Blätter berichten, daß der Hafen von Antwerpen durch einen großen Erdrutsch bedroht ist. Ein großer Kai stürzte in einer Breite von 160 Metern ein, und trotz aller Gegenmaßnahmen wird das Unheil bei jeder Flut größer. Im Laufe des gestrigen Tages gab ein Kai um 2 Meter nach, und in den Abendstunden machte der Rutsch in jeder Minute um 6 Zentimeter Fortschritte. Dieser Einsturz wird eine der drei wichtigsten Seeschleusen vollkommen unbrauchbar machen.

Ermordung von Ausländern an der mexikanischen Grenze. Reuter meldet aus Mexiko, aus dem Rio Grande seien bei Laredo 32 Leichen gelandet worden. Man glaubt, daß es sich um Italiener und andere Ausländer handele, die bei dem Versuch, insgeheim nach Amerika zu gelangen, ermordet und beraubt worden seien.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Handel und Wirtschaft: i. V.: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit Herrn

Otto Friedrich von Tempelhoff,

Oberleutnant a. D. im ehemaligen 10. Ulanen-Regiment, zeigen hierdurch an

Conrad Iffland und Frau
Else, geb. Freiin von Hodenberg.

Skrzynki, im Mai 1923.
(Ifflandsheim)

Meine Verlobung mit Fräulein

Gertrud Iffland,

Tochter des Herrn Landschaftsrats Conrad Iffland und seiner Frau Gemahlin Else, geb. Freiin von Hodenberg, zeige ich hierdurch an

Otto Friedrich von Tempelhoff.

Dombrówka, im Mai 1923.

Eckert Ernte-Maschinen
Lanz Zentrifugen
sind jahrzehntelang erprobte Fabrikate! Sie bleiben unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen

Mädels

zeigen hocherfreut an

Hans Sanitz und Frau
Hanni, geb. Reimerdes.

Śródka, den 23. Mai 1923.



Statt besonderer Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, den Landwirt

Julius Stroech

im Alter von 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Hinterbliebenen

7250] **Pauline Stroech,**
geb. **Janter.**

Glowno b. Pobiedziska, den 24. Mai 1923.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 28. d. Mts., nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Butter billiger!

Feinste Tafelbutter
½ Kg. Mk. 13000.

M. Miczyńska

Inh.: **Carl Piątkowski, Poznań,**
Gegr. 1872. **Plac św. Krzyszki 8.** Tel. 3658.
Spezialgeschäft für Butter, Käse, Eier.

Drilling

von **Hofbüchsenmacher Bock, Berlin,** — 16×16×6,5, Selbstspanner, Stecher, gut erhalten, leicht und handlich,
zu verkaufen.
Offerten unter **7254** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Ausschneiden! **Ausschneiden!**

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1923

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Frühreifes

Reinblütiges  **Reinblütiges**

[6963

Merino-Fleischschaf

Schäfereidirektor **A. Buchwald, Berlin-Charlottenburg,** Scharrenstraße 33.

Die diesjährigen Bockauktionen finden statt wie folgt:

1. **Warlenberg,** jetzt **Dąbrówka,** Kreis Mogilno Post u. Bahn Mogilno. Tel. Nr. 7. **Sonnabend, den 26. Mai, 11½ Uhr vormittags.** Besitzer **v. Colbe.**
2. **Wichorsee (Wichorze),** Kreis Culm (Chełmno) Pomorze, Bahnst. Kornatowo, Telephon Culm 60. **Dienstag, den 29. Mai, 2 Uhr nachm.** Besitzer **v. Loga.**
3. **Groß-Leistenau (Lisnowo Zamek),** Kreis Grudziądz. Bahnst. Jabłonowo u. Szarnos (Jabłonowo-Zawda), Teleph. Lisnowo Nr. 1. **Sonnabend, den 2. Juni, 11 Uhr vorm.** Besitzer **Schulemann.**
4. **Niederhof Księżydwór),** Post und Bahnstation Działdowo (Soldau). Pom., Telephon Działdowo Nr. 6. **Mittwoch, den 6. Juni, 1 Uhr nachm.** Besitzer **Franckenstein.**

Am Auktionstage stehen Wagen zur Abholung auf den Bahnstationen.

In diesen Herden wird grundsätzlich weder Dishley- noch Mele-Blut — letzteres auch Deutsches Fleischwollschaf genannt — verwendet.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag, den 25. 5., abends 7½ Uhr: **„Madame Butterfly",** Oper von Puccini.
Sonnabend, den 26. 5., abends 7½ Uhr: **„Die verkaufte Braut",** Komische Oper von Smetany.
Sonntag, den 27. 5., abends 7½ Uhr: **„Maria",** Oper von H. Opieński.
Dienstag, den 29. 5., abends 7½ Uhr: **„Carmen",** Oper von J. A. Bizet. (Gastspiel Belina-Skupiewski).

Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Górski im Hotel Monopol Ecke ul. Fredy und Sew. Mielżyńskiego.



Deutscher Theaterverein Posen.

Dienstag, den 29. Mai 1923,
abends 8 Uhr,
im Saal des Zoologischen Gartens:

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Eintrittskarten zu 1500, 3000, 5000 und 7000 Mk. sowie Programme zu 500 Mk. sind im Vorverkauf im Zigarrengeschäft von **Gumnior,** św. Marcin, Ecke Gwarna sowie an der Abendkasse zu haben.

Mühlen-Einrichtung

wegen Umstellung sofort gegen Höchstgebot zu verkaufen.

30 PS. Sauggas-Anlage, doppelt. Walzenstuhl 350×500, 2 franz. Steine, Spitz- und Schälmaschine, Richtmaschinen usw. komplett im Betrieb zu sehen.
Angebote unt. **3232** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt **T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende Werke und Zeitschriften:

Grote-Hasenbalg, Meisterstücke oriental. Knüpfkunst.
Lukaszewski-Mosbach, Wörterbuch deutsch-polnisch, polnisch-deutsch.
Booch-Arkossy u. Koczinski, Polnisch deutsches und deutsch-polnisches Wörterbuch. 2 Bänd. gebund.
Bertram, Der Rhein.
Bauer, v. Gleichen-Rußwurm, Von festem und gewissem Geist. Köpfe und Bekenntnisse.
Brehm, Die Haushunde.
Burnett, Das Land der blauen Blume.
v. Gleichen-Rußwurm, Welt- u. Halbwelt-Roman.
Schlaf, Das dritte Reich, Roman.
Wichert, Heinr. von Plauen. Historischer Roman.
Boldt, Christentum und Sozialismus. Ein Weckruf an den deutschen Geist.
Erichsen, Sinnliches, Uebersinnliches.
Koch, Das Märchen vom Traumengel. Ein neues Märchenbuch.
Vesper, Gudrunsage.
Stern, Person und Sache. System des kritischen Personalismus.
Die menschliche Persönlichkeit.
De Fries, Borkum.
Schmid, Die Halliginseln.
Woebcken, Friesische Schlösser.
„ Wanderfahrten durchs Friesenland.
„ Oldenburger Wanderungen
Zylmann, Norderney.
Burg, Sibylle, die gläserne Jungfer.
Haarhaus, Der Krugbock und andere Jagdgeschichten.
„ Der weidgerechte Pastor. Ein heiteres Dorf-Idyll.
Schubert, Briefe aus der Einsamkeit.
Urbanitzki, Maria Alberg. Roman.
Dr. Morawitz, Die Blutkrankheiten i. d. Praxis. Heft 1.
Dr. Krische, Die Frau als Kamerad. Grundsätzliches zum Problem des Geschlechts.
Steinitzer, Schnurribundulus. Eine lustige Katzengeschichte.
Ommerborn, Mein Freund und Weggenosse.
„ Die Opfer der Goldsünde.

Zeitschriften:

Die Woche. — **Daheim.** — **Velhagen und Klasing's** und **Westermann's** Monatshefte. — **Europäische Modenzeitung.** — **Für's Haus.** — **Deutsche Jägerzeitung.** — **Die Gartenlaube.** — **Der Bazar** (Frauen-Modeblatt). — **Dobachs Frauen- und Modenzeitung.** — **Elegante Mode** (14tägig).

Sämtliche Bestellungen,
auch solche von hier nicht angezeigten Büchern, Zeitschriften und Musikalien bitten wir direkt an uns zu senden!

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Ein Feuerschmied
(Schirrmeister)
für Wagenbau zum sofortigen Antritt gesucht.
7245] **R. Just, Poznań, Nad Bogdanką 2.**

„Deutsches Haus"
Hotelbetriebsgesellschaft m. b. H.,
Bydgoszcz, ul. Gdańska 134/35
sucht ab 1. Januar 1924 für seinen vollständig eingerichteten **Restaurationsbetrieb** (Winter- und Sommergeschäft) einen [7248
tüchtigen Fachmann
deutscher Nationalität **als Pächter.**
Bewerber muß die polnische Staatsangehörigkeit besitzen. Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich.
Bewerbung bis **1. Juli d. Js.** mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Angabe von Referenzen erbeten an **Geschäftsführer Eduard Schulz, Bydgoszcz, ul. Gdańska 135 I.**

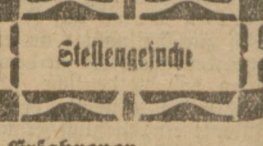
Wir suchen für ein **größeres Gut** eine
Rechnungsführerin,
welche **Stenographie** und **Maschinenschreiben** vollständig beherrscht. Poln. Sprachkenntnisse nicht erforderlich.
Schriftliche Meldungen an den [7257
Arbeitgeberverband f. d. dt. Landwirtschaft in Grosspolen,
Poznań, ul. Slowackiego 8.

Gewandter
Buchdruckerei-Fachkaufmann
40 Jahre alt, mit umfangreichen technischen und kaufmännischen Kenntnissen, weitgehendsten Anforderungen genügend, seit Jahren in großem Aktienunternehmen als technischer Betriebsleiter tätig, tüchtiger Kalkulator und Papierkenner, in Korrespondenz und Verkehr mit dem Publikum bestens erfahren, mit Ia. Zeugnissen, **sucht ab 1. Juli neuen Wirkungskreis.**
Gefl. Angebote erbittet
A. Birner, Poznań, ul. Polna 3 III.

Herr, Anfang 30, firm im **Ziegeleifach für Sommer- und Winterbetrieb,** sucht **wegen Verkaufs der eigenen Ziegelei**
Stellung als selbständig. Leiter.
Gefl. Off. u. **K. 7233** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Aeltere, zuverlässige, in allen Zweigen des Haushalts erfahrene (724]
Person
für kleinen Haushalt in Kleinstadt gesucht.
Selbige muß die Hausfrau voll und ganz vertreten können.
Vorzustellen bei **Frau Kosicka, ulica Przemysłowa 40, III.** Zwischen 12 und 2 Uhr.

Jüngere
Fakturistin,
flotte und sichere Rechnerin,
per 1. Juli gesucht.
Off. unter **7258** an die Geschäftsstelle d. Bl.



Erfahrener
Brennerei-Verwalter,
ledig, 27 J. alt, kath., mit sämtl. poln.-schriftl. Arb. vertraut, gelernter **Monteur,** der Repar. selbst ausführt, in elektr. Licht- u. Kraftanlage sowie Trocknerei erfahren, sucht gestützt auf gute Zeugn., zum 1. 7. 23 **Dauerstellung.** Gefl. Off. u. **B. 7247** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Lyzeallehrerin,
poln. Staatsang., sucht Stelle zum 1. 9. 23. Ang. u. **7242** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Fräulein sucht **Stellung** (ev. bald) **zur weiteren Ausbildung im Haushalt** bei bescheid. Lohnanspr. Familienanschluß erwünscht. Angebote un. **H. S. 7251** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Die Mißwirtschaft des französischen Wiederaufbaus.

Das Zugstück der Pariser Hetzpropaganda gegen Deutschland, besonders in Amerika, sind die „Ruinen“ Nordfrankreichs die längst aufgebaut wären, wenn die französische Regierung ehrlich den Wiederaufbau durch Deutschland gewollt hätte. Daß dem nicht so ist, ist durch zahlreiche unwiderlegliche Zeugnisse erwiesen. **Selbst Franzosen haben zugeben müssen,** daß im Wiederaufbaugebiet eine Mißwirtschaft größten Stils herrscht, daß es von Wiederaufbaugewinnlern wimmelt, daß durch die organisatorische Unfähigkeit der französischen Behörden die einfachsten Arbeiten systemlos und kompliziert werden. Warum auch nicht! Der Boche zahlt ja alles! Zunächst galt, es aus dem willkommenen Objekt soviel wie möglich herauszuschlagen. Also wurde frisch darauflos angefordert. Durch liberale Abrundung nach oben kam dann die Summe von 146 Milliarden zustande, die der Reparationskommission im April 1921 als die Sachschädenberechnung der französischen Regierung vorgelegt wurde und die dann als Grundlage für den Zahlungsbefehl des Londoner Ultimatums in Höhe von 132 Milliarden Goldmark gedient hat.

Durch eine **amtliche Verlautbarung der Pariser Regierung** ist nun die deutsche Behauptung, daß die französischen Schadenschätzungen weit übertrieben seien, eine Behauptung, die bekanntlich im Ausland zuerst von J. M. Keynes aufgenommen wurde, als vollinhaltlich richtig erwiesen worden. Auf die Anfrage eines Abgeordneten hat der Minister der befreiten Gebiete den Gesamtbetrag der Sachschäden auf 85 790 Mill. Franken angegeben. Wenn darin die Schäden an öffentlichen Gebäuden und Bauten noch nicht eingeschlossen sind, so dürfte das die Summe um höchstens 5 Prozent erhöhen. Nach diesen amtlichen französischen Feststellungen haben also die bei der Reparationskommission angemeldeten Schadensummen den wirklichen Schaden um etwa 50 Prozent überstiegen.

Es kommt aber noch hinzu, daß verschiedene Anzeichen darauf hindeuten, daß auch die jetzigen Schadenfeststellungen noch bei weitem zu hoch angesetzt sind. Die Grundlage für die neueren Berechnungen haben offenbar die Festsetzungsbeschlüsse der Schätzungskommissionen und soweit diese noch nicht vorlagen, die Angaben der Geschädigten gebildet. Wie auf diesem Gebiete gearbeitet wird, ist in den **Kammerverhandlungen** vom 26. Februar von sozialistischer Seite bei der Beratung des Wiederaufbauetats zur Sprache gebracht worden. Von den zahlreichen aufgedeckten Mißbräuchen sei hier nur folgendes erwähnt: Die Wiederaufbauarbeiten werden zur Zeit von beamteten Architekten auf eigne Rechnung ausgeführt, die so neben ihrem Dienstbetriebe erhebliche Verdienste durch Übernahme der Wiederaufbauarbeiten erzielen. Unglaubliche Verhältnisse herrschen bei der Berechnung der Preise für Wiederherstellungsarbeiten, die als Grundlage für die Entschädigungsforderungen der Geschädigten dienen. Ordnungsmäßig sollen die Vorkriegspreise veranschlagt werden, die dann mit einem der Teuerung entsprechenden Koeffizienten zu multiplizieren sind. Die in Anrechnung gebrachten Grundpreise übersteigen aber vielfach die Preise von 1914 **bis zu 200 Prozent.** Für gewöhnliche Maurerarbeiten, die 1914 überall mit 19 bis 22 Franken für den Kubikmeter bezahlt wurden, sind statt dessen z. B. für Soissons 34, für Château-Thierry sogar 60 Franken angesetzt worden. Diese zu hohen Grundpreise werden dann noch mit **Koeffizienten von 6,8 bis 15 multipliziert,** während die Preissteigerung in Wahrheit höchstens, wie das kürzlich anläßlich der Debatte über das Wohnungsproblem **in der französischen Presse** ausreichend zu lesen war, **das Viereinhalbfache** des Vorkriegspreises beträgt. So kommt es, daß für Arbeiten, die 1914 10 **Franken** gekostet hätten, von der Wiederaufbauverwaltung stellenweise **160 Franken** bezahlt worden sind. Bei dieser Vergeudung von Mitteln müssen selbstverständlich die für den Wiederaufbau verausgabten Beträge so gewaltige Summen erreichen, daß auch der ernsteste Reparationswille Deutschlands sie nicht aufzubringen vermag. Man sollte also angesichts dieser Tatsachen doch endlich in Paris aufhören, ewig von dem „bösen“ Willen Deutschlands zu deklamieren, da man doch in dieser Hinsicht im eigenen Hause genug zu bessern hat!

Was ist aus den deutschen Milliarden geworden?

Der französische Wiederaufbauminister, Herr Reibel, hat soeben eine Inspektionsreise in einem Teil des Kampfgebietes der Champagne unternommen. Aus dem darüber veröffentlichten Berichte geht hervor, daß Herr Reibel und seine Begleiter lediglich in Attigny Fortschritte der Ausbesserungsarbeiten haben feststellen können. Die sonst besuchten Ortschaften, nämlich Olizy, Grandpré, Apremont, Challerange, Monthois und Machault nebst den zwischen ihnen gelegenen Dörfern bieten noch immer genau dasselbe Bild der Zerstörung dar wie 1918. Wie jeder, auch nur oberflächliche Kenner der dortigen Gegend weiß, handelt es sich hier um einen ziemlich engen Abschnitt des Stellungskampfgebietes, der ehemaligen französischen Ostfront, wobei bemerkt werden muß, daß der größte Teil der Verwüstungen in den genannten Orten auf französische Beschießung zurückzuführen ist. Hier ist also trotz der seither von Deutschland gezahlten Milliarden, trotz der amtlichen französischen Ausweise über Milliardenzahlungen an die Geschädigten nach französischer Feststellung noch nichts an Wiederaufbau geleistet worden. Man erfährt aus anderen Berichten, daß es an den übrigen Frontabschnitten nicht viel besser aussieht. Wohin aber das Geld für den Wiederaufbau fließt, das geht aufs neue aus dem Prozeß gegen den Notar Boudon in Laon und den Grundstücksschieber Gellé hervor, die wieder einmal bei dem schwunghaft betriebenen Betruge gefaßt worden sind, sich auf gefälschte Papiere Millionenbeträge für angebliche Kriegsschäden von der französischen Regierung auszahlen zu lassen, die sie auch ohne alle Prüfung ihrer Ansprüche bekommen haben. Diese Art von Gaunereien wird nachgerade in Frankreich eine legitime Großindustrie — bekanntlich hat sich sogar ein französischer General daran beteiligt —, die unter der Parole „Der Boche zahlt alles“ ganz öffentlich betrieben wird.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. Mai.

Die Posener Landwirtschafts- und Industrieausstellung.

Die Direktion der 1. Landwirtschafts- und Industrieausstellung Westpolens veranstaltete am Donnerstag eine Pressekonferenz, um die Pressevertreter mit den Aussichten und der Organisation der geplanten Ausstellung näher bekannt zu machen. Nach zwei einschlägigen Berichten stellten verschiedene Vertreter eine Reihe von Fragen, die eingehend beantwortet wurden. Der Konferenz folgte als Abschluß eine kurze Geländebesichtigung.

Die 1. Landwirtschafts- und Industrieausstellung, die unter dem Protektorat des Posener Wojewoden, des Grafen Bniński, und des Kommandierenden Generals Raszewski auf dem Ausstellungsgelände am Oberschlesischen Turm und auf dem Drwęski Platz (fr. Liboniusplatz) von der Landwirtschaftskammer im Einvernehmen mit der Posener Messeleitung veranstaltet wird, beginnt am 23. Juni und dauert bis zum 1. Juli. Sie findet also zu einer Zeit statt, die den Landwirten, die die Ausstellung selbst besuchen oder auch mit Ausstellungsgegenständen beschicken wollen, am besten paßt. Um besonders die kleinen Landwirte bis zu 200 Morgen heranzuziehen, werden ihnen die Frachtkosten zurückerstattet. Die Meldungen sind zum Teil sehr gut ausgefallen, so daß sich die Leitung mit der Frage der Unterbringung schon jetzt vor dem Schlußtermin für die Anmeldungen, also vor dem 31. Mai, lebhaft beschäftigt. Das lebende Inventar wird vorwiegend in der neuen Ausstellungshalle untergebracht werden. Im Oberschlesischen Turm werden Wagen, landwirtschaftliche Maschinen und Eisenwaren ausgestellt. Die Schwerindustrie wird in üblicher Weise unter freiem Himmel repräsentiert werden. Die beiden Bankpavillons werden Konfektionsgegenstände, Sämereien, Düngemittel, Präzisionsinstrumente, Experimentalgeräte und andere Gegenstände beherbergen. Auf dem Drwęski-Platz (fr. Liboniusplatz) wird u. a. das Gartenwesen zu seinem Recht kommen.

Vieh und Pferde sind nur aus Großpolen zugelassen. Angemeldet sind bisher ungefähr 200 Stück Vieh und 200 Pferde. Ausländische Firmen können sich an der Ausstellung beteiligen, wenn sie in Polen ihre Vertretung besitzen. Die Anmeldungen von Ausstellungshunden ist so gering eingelaufen, daß eine Hundeabteilung wahrscheinlich fehlen wird. Aus demselben Grunde wird wohl auch die Ausstellung von Mastvieh aufgegeben werden müssen, wenn nicht noch eine Besserung eintritt. Beim Rindvieh wird die Niederungsrasse und vielleicht auch die polnische Rasse durch einige Exemplare vertreten sein.

Die Ausstellung unterscheidet sich von der Posener Messe dadurch, daß jeder Besucher sofort im Kleinhandel einzelne Exemplare käuflich erwerben kann, während bei der Posener Messe Aufträge für spätere Groß-Lieferung erteilt wurden, die grundsätzlich erst nach der Messe erfolgte. Der zweite Unterschied ist der, daß besonders gute Exemplare prämiiert werden, und zwar mit großen und kleinen goldenen und silbernen Medaillen, mit Diplomen und Belobigungsschreiben. Auch Geldpreise werden zur Verteilung kommen. Das Preisrichterkollegium besteht aus Nichtgroßpolen.

Die Ausstellung verspricht infolge des außergewöhnlichen Interesses der landwirtschaftlichen Kreise von ganz Polen und der zahlreichen Anmeldungen von Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen, sowie von Vertretern aller anderen Industrie- und Handelszweige, die mit der Landwirtschaft verbunden sind, einen außerordentlich günstigen Verlauf zu nehmen. Angekündigt ist die Ankunft von landwirtschaftlichen Vertretern aus Kongreßpolen, Wilna und Kleinpolen! Erwartet wird auch eine Delegation aus Frankreich und vielleicht auch aus Lettland. Zur Zeit der Ausstellung sollen 5 Ausflüge unternommen werden; einer davon wird von der Firma H. Cegielski veranstaltet. Die Höchstzahl der Teilnehmer ist auf 40 festgesetzt worden. Zur Verschönerung der Ausstellung werden folgende Veranstaltungen beitragen: eine Jagdtrophäen-Ausstellung, ein Wagen- und Pferdewettbewerb und ein Korso. In die Zeit der Ausstellung fällt auch die Sommersaison auf der Rennbahn von Ławica. ≏

Sicherung der Briefbeförderung.

Aus unserem Leserkreise erhalten wir folgende Zuschrift:

„Mit lebhaftem Interesse habe ich in der Beilage der Nr. 113 des „Pos. Tagebl.“ den Artikel mit der Überschrift „Sicherungsmaßnahmen für amerikanische Briefe nach Polen“ gelesen. So wie mir wird es auch vielen anderen Lesern ergangen sein, die zwar keine Korrespondenz mit Amerika, aber doch mit dem europäischen Auslande unterhalten. Und wer tut das heute im ehemals preußischen Teilgebiet nach der Massenabwanderung zahlreicher Verwandter, Freunde und Bekannter nicht, die noch ein Interesse daran haben, mit ihren hier zurückgebliebenen Freunden usw. auch fernerhin in Fühlung zu bleiben? Neben dem Interesse, das die Ausführungen des Artikels bei mir und zweifellos auch bei anderen geweckt haben, hat mich aber auch ein gewisser Neid gepackt, daß die angeführten Sicherungsmaßnahmen zum Schutze der Briefe aus Amerika nicht auf den ganzen Briefverkehr des In- und Auslandes angewendet werden können, weil das eben ein Ding der Unmöglichkeit ist bei der Riesenarbeit, die die Postverwaltung bei der Bewältigung des Massenbriefverkehrs ohnehin schon hat. Wie gesagt, es ist schade, daß sich solche Briefschutzmaßnahmen im allgemeinen nicht treffen lassen, so erwünscht sie an sich wären. Denn es ist nun leider eine nicht aus der Welt zu schaffende Tatsache, daß Tag für Tag der Post zur Beförderung übergebene Briefe hier und in Deutschland und im übrigen Auslande verloren gehen als Opfer der nun einmal als trauriges Vermächtnis des Weltkrieges uns verbliebenen Nachkriegsmoral. Bekannt ist ferner, daß die Zahl der in Verlust geratenen Briefsendungen mit der ständigen Steigerung der Portosätze erheblich zugenommen hat. Bei dem heutigen Porto eines Briefes von hier nach Deutschland in Höhe von 1000 M. bildet die Unterschlagung wenn auch nur einiger solcher Auslandsbriefe eine ganz nette tägliche Einnahmequelle für den, der die Briefe verschwinden läßt. Umgekehrt sind Briefe aus Deutschland nach Polen ebenfalls, wenn auch nicht mit ganz so hohen Briefmarkenwerten beklebt und teilen aus diesem Grunde das nicht beneidenswerte Schicksal ihrer Leidensgefährten aus Polen nach Deutschland. So kommt es, daß während in der Vorkriegszeit ein in Verlust geratener Brief zu den größten Seltenheiten gehörte, heut die Klagen über verloren gegangene Briefe nicht mehr verstummen wollen. Und diese Klagen sind leider nur zu berechtigt. Abgesehen von dem pekuniären Verlust, den der Absender eines derartigen Briefes erleidet, wird ein in Verlust geratener Brief oftmals die Ursache großen Verdrusses und Ärgers. Der Absender wartet vergeblich auf die Beantwortung des Briefes, den der Empfänger nicht erhalten hat. Man verdächtigt sich gegenseitig der Schreibfaulheit, und so entsteht eine Unsumme von Verdrießlichkeiten. Deshalb wäre es Aufgabe aller maßgebenden Instanzen, dem Briefverkehr mit dem Auslande durch alle nur erdenklichen Maßnahmen den Schutz angedeihen zu lassen, den er verdient.“

Soweit die Zuschrift des Tageblattlesers, der wir umso lieber Aufnahme gewähren, als sie ein von uns schon wiederholt im „Pos. Tagebl.“ behandeltes Thema berühren. Angesichts der vielfachen berechtigten Klagen aus unserem Leserkreise und der eigenen trüben Erfahrungen mit verloren gegangenen Briefen hat der Schreiber dieser Zeilen neuerdings mit dem zuständigen Dezernenten der Posener Oberpostdirektion eine Unterredung gehabt und in dieser seine und weiter Kreise Klagen über die in Verlust geratenen Briefe zur Sprache gebracht. Der Herr Dezernent war für die Mitteilungen ganz außerordentlich dankbar und erklärte, daß der Postaufsichtsbehörde selbstverständlich alles daran gelegen sei, durch geeignete Maßnahmen dem Verschwinden der Briefe nach Kräften vorzubeugen. Als eine solche seien auch die von der polnischen Postverwaltung als einziger Postbehörde überhaupt getroffenen Sicherungsmaßnahmen für amerikanische Briefe nach Polen anzusprechen. Aber auch sonst seien geeignete Maßnahmen getroffen, um auch sonstige Auslands- und Inlandsbriefverluste auf ein Mindestmaß zu beschränken. Mit erwünschter Rücksichtslosigkeit gehe die Postverwaltung gegen die unehrlichen Postangestellten vor, die Briefe unterschlagen; werde ein solcher, dank der getroffenen Beaufsichtigung ertappt, so werde er der Staatsanwaltschaft übergeben und habe dann seine Unehrlichkeit durch langfristige Freiheitsstrafen mit dem Verlust seiner Anstellung zu büßen. Wenn, wie es ja leider der Fall sei, noch bei weitem nicht alle Diebstähle an Briefen auf diese Weise haben beseitigt werden können, so habe das mancherlei Gründe. Einmal hätten die gewohnheitsmäßigen Briefdiebe sich bereits eine solche Routine erworben, daß es nicht ganz leicht sei, ihnen beizukommen. Andrerseits trage aber auch das Publikum durch sein eigenes Verhalten mit dazu bei, daß die Briefdiebstähle nicht aufhören, indem es der Post keine Mitteilung davon macht, wenn ein Brief vermißt wird. Wie soll nun aber die Postverwaltung gegen irgend eine Unehrlichkeit geeignete Schritte unternehmen, wenn sie von dieser selbst keine Kenntnis erhält? Aus diesem Grunde sei der Bevölkerung unter allen Umständen anzuraten, von jedem Verlust eines der Post zur Beförderung übergebenen Briefes mit allen Einzelheiten (z. B. Tag und Stunde des Einwurfs des Briefes in den Postkasten, des Postamts, bei dem die Auflieferung erfolgte genaue Briefaufschrift) mündlich oder schriftlich Kenntnis zu geben. Nur so ist es der Aufsichtsbehörde möglich, gewissen Briefdieben auf die Spur zu kommen und sie zu entlarven.

Es bedarf wohl nicht erst weiter der Erwähnung, daß nicht alle Briefverluste auf das Konto der Post zu setzen sind. Vor einiger Zeit wurden hier in Posen mehrere Schulbuben dabei überrascht, als sie einen Postbriefkasten in der Wronker Straße mit einem Nachschlüssel öffneten und sämtliche Briefe, Postkarten usw. sich anzueignen versuchten. Wie oft mögen diese vielversprechenden Bürschchen das gleiche Manöver vorher mit Erfolg unternommen und Briefe sich angeeignet haben, mit deren Verlust das Schuldkonto der Post dann ganz zu unrecht belastet wurde. Ferner sollte derjenige, der einem dritten einen Brief anvertraut, um ihn in den Postkasten zu stecken, sich die Frage vorlegen, ob die betreffende Person auch unter allen Umständen zuverlässig ist. Wie oft hat schon ein in Verlust geratener Brief in der Seitentasche eines Rockes ein beschauliches Dasein gefristet, während der Absender auf die Beantwortung seines Briefes vergeblich wartete.

Endlich sei noch auf eine erfreuliche Tatsache aufmerksam gemacht. Die gemeinsame gleiche Not, unter der die Post hier und drüben in Deutschland leidet, hat die postalischen Aufsichtsinstanzen, d. h. in diesem Falle die betreffenden Oberpostdirektionen, zum Gedankenaustausch über die Ergreifung geeigneter Maßnahmen gegen Briefdiebstähle veranlaßt. Die hiesige Oberpostdirektion steht, was gewiß für manch einen zu wissen interessant genug sein wird, mit den deutschen Oberpostdirektionen in Berlin, Frankfurt a. d. O. usw. in ständiger Korrespondenz. Wer also den Verlust eines Briefes nach oder von Deutschland an der hiesigen zuständigen Stelle (mündlich oder schriftlich) zur Sprache bringt, darf gewiß sein, daß die geeigneten Schritte hüben wie drüben ergriffen werden, um den Verlust des Briefes, soweit das möglich ist, aufzuklären. hb.

Musikalische Feierstunde in der Christuskirche.

In überaus dankenswerter Weise hatten sich zwei geschätzte musikalische Kräfte unserer Stadt, Herr Hugo Boehmer und Herr Alexander Doering zur Veranstaltung einer musikalischen Feierstunde zusammengetan, die gestern Abend in der Christuskirche von St. Lazarus eine stattliche Schar von Zuhörern auch aus anderen Gemeinden Posens vereinigte. Das Programm brachte für den Orgelpart, der von Herrn Doering bestritten wurde, ein Bach'sches Präludium, das bekannte Schubert'sche „Ave Maria“ und ein Postludium von Kern. Der gesangliche Teil des Herrn Boehmer enthielt verschiedene köstliche Proben musikalischer Klassiker, so von J. S. Bach, Haendel, Mendelssohn-Bartholdy, Beethoven, aber auch neuerer Musiker, so von dem 1916 verstorbenen Erich J. Wolff, und dem noch lebenden Paul Graener. Da Herr Boehmer und Herr Doering ihr Bestes boten, so gestaltete sich die Veranstaltung für jeden Zuhörer zu einer Stunde wirklicher Erbauung und Erquickung. Eine am Ausgange veranstaltete Sammlung zum Besten bedürftiger Konfirmanden brachte den stattlichen Ertrag von rund 475 000 M., für den die Christusgemeinde den beiden Veranstaltern der Feierstunde von Herzen dankbar sein wird. hb.

⨯ **Erhöhung der Stempelgebühren für Einreisegenehmigungen.** Die Stempelgebühren für Anträge auf Genehmigung zur Einreise nach Polen sind ebenfalls, und zwar von 200 auf 15 000 Mark erhöht worden.

Hauterkrankungen durch Schwefelholzschachteln. Von merkwürdigen Hautentzündungen, die in der Breslauer Klinik zur Behandlung kamen, berichtet Dr. Frey in der „Medizin. Klinik“: Es handelt sich um Ausschläge, die durch das Tragen von Streichholzschachteln, hauptsächlich bei Männern in den Hosentaschen, hervorgerufen worden waren. Die so schädliche Wirkung war darauf zurückzuführen, daß die Reibfläche eine Verbindung von Schwefel mit Phosphor enthielt, die, wie Versuche zeigten, schon durch einfache Berührung zu Entzündungen der Haut führten. Legte man auch nur ein winziges Stückchen der Reibfläche einer solchen Schachtel auf eine gesunde Haut, so zeigte sich bereits nach 24 Stunden eine ausgeprägte juckende Röte an den betreffenden Stellen. Die gleichen Krankheitserscheinungen sind übrigens auch in Dänemark und Schweden beobachtet worden.

Großes Theater. Heute Freitag: „Madame Butterfly“ (Cywińska, Szafrańska, Romejko, Woliński). Sonnabend: Erste Wiederaufführung von Smetanas „Die verkaufte Braut“. (Bedlewicz, Gorski, Klichowski, Krawczyk, Ostoja Warchalewski, Zawrocki; Brzeska, Koreniec, Majchrzakówna, Marynowicz. Spielleitung: Malawski. Musikalische Leitung: Bojanowski). Sonntag: „Marja“ von Opieński. Dienstag: „Carmen“ (José: Herr Belina-Skupiewski als Gast). — Vorverkauf bei Górski (Hotel Monopol).

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag, 27. Mai, einen botanisch-zoologischen Ausflug von Nekla über die Seehorster Seen nach Pudewitz. Abfahrt nach Nekla Hauptbahnhof 6^{35} früh, Gerberdamm 6^{44}. Rückkehr an Posen 8^{40} abends. Proviant mitnehmen. Gäste sind willkommen.

⨯ **Großer Einbruchsdiebstahl.** Im Hause ul. Grottgera 2 (fr. Liebigstr.) stiegen Diebe durch ein Fenster in eine Wohnung ein und stahlen je ein Tischtuch mit schwarzem Rand für 6 und für 12 Personen, eins für 6 Personen mit grünen Blumen und roten Rosen, 4 Bettlaken, 6 Bettbezüge, mehrere Handtücher, gez. S. R. und J. S., im Gesamtwerte von fünf Millionen Mark.

⨯ **Auffindung einer Diebesbeute.** Die Kriminalpolizei entdeckte gestern am rechten Wartheufer die Spuren einer frisch aufgeworfenen Grube und fand in dieser wohlverwahrt einen größeren Posten Rollenpapier im Werte von zwei Millionen Mark, das aus einem Buchdruckereibetriebe in der Venetianerstraße gestohlen worden war.

✕ **Abgejagte Diebesbeute.** Vergangene Nacht stahl ein der Polizei bekannter Gewohnheitsdieb aus dem Wartesaal 4. Klasse einen Reisekorb mit Sachen und eilte damit davon. Als er verfolgt wurde, warf er den Korb von sich und entkam. Der Korb konnte seinem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben werden.

✕ **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Auf dem 7. Polizeikommissariat in Jersitz lagern ein Paar schwarze Halbschuhe, die am 14. d. Mts. auf dem Jersitzer Markte von einem ländlichen Fuhrwerk gestohlen worden sind. Der unbekannte Eigentümer kann sich auf dem genannten Polizeirevier melden.

* **Tuchel**, 24. Mai. Unter den evangelischen Pfarrern, die aus Polen ausgewiesen sind, befindet sich auch der Pfarrer der großen evangelischen Gemeinde Kensau, Kreis Tuchel. In den vier Jahren, die er der dortigen Kirche vorstand, hat er sich die Liebe und Anhänglichkeit seiner Pfarreingesessenen in reichem Maße erworben. Die Gemeinde ist überhaupt die größte evangelische Gemeinde im Kreise Tuchel, sie umfaßt zwölf Ortschaften mit über 800 Seelen. Das kirchliche Leben pulsiert besonders lebhaft, und auch nach der Entfernung des Pfarrers ist die Gemeinde nicht gewillt, die Kirche leer stehen zu lassen und die kirchlichen Einrichtungen nicht zu benutzen. Auch der nun nach Vagnitz versetzte Pfarrer ist ausgewiesen worden, so daß für die vier Kirchen des Kreises Tuchel nur noch ein Pfarrer zur Verfügung steht, der in Tuchel selbst wohnt. Er ist polnischer Staatsangehöriger, so daß wenigstens mit seinem Hierbleiben gerechnet werden kann.

* **Danzig**, 23. Mai. Eine schwere Bluttat ereignete sich gestern vormittag in Oliva. In dem Gartenrestaurant „Carlshof" erschoß der 37jährige Buchdrucker Hermann Knuth aus Danzig die Frau des Carlshofbesitzers Wolff. Darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er jedoch bereits am Nachmittag seiner Verletzung erlag. Der Beweggrund zu der Tat ist noch nicht aufgeklärt. Die Ermordete war noch nicht drei Jahre verheiratet und lebte mit ihrem Gatten in glücklicher Ehe. Knuth, der die Frau schon vor ihrer Ehe gekannt hat und sie auch mehrfach in Oliva aufgesucht hat, soll angeblich von der Ermordeten aus dem Zimmer gewiesen worden sein. Daraufhin soll er den Mord ausgeführt haben. Wie verlautet, soll der Mörder unter geistigen Störungen gelitten haben und auch bereits einmal in einer Anstalt untergebracht gewesen sein. Er war verheiratet, stand mit seiner Frau jedoch in Scheidung.

□ **Danzig**, 23. Mai. Hier sind auf dem Dampfer „Latwija" aus Amerika vier Kisten angekommen, die ein großes astronomischen Fernrohr enthielten, das vom Observatorium der Vereinigten Staaten Polen geliehen worden ist. Zur Entgegennahme war der Direktor des Observatoriums in Krakau, Professor Banachiewicz, nach Danzig gekommen.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Interparlamentarische Handelskonferenz in Prag.** In Prag wurde am Montag die interparlamentarische Handelskonferenz, an der etwa 130 Delegierte aus 20 Staaten teilnehmen, vom Minister Benesch durch eine Rede eröffnet, in der er u. a. ausführte, der Wiederaufbau Europas verlange nicht nur die Lösung großer materieller Fragen, sondern auch die moralische Umbildung der einzelnen Völker.

♂ **Neue Rechnungseinheit in Ungarn.** Der Verband ungarischer Banken hat der Regierung vorgeschlagen, als stabile Rechnungseinheit für Bankanlagen den „Turul", d. i. ein Fünftel Dollar einzuführen, also etwa einer Goldkrone entsprechend. Die Banken würden sich verpflichten, ihre Einlagen und Kredite in dieser Währung abzuschließen.

♂ **Die Preise für Stickstoffdüngemittel** sind nach dem „Berl. Tagebl." für das Kilogramm Stickstoff wie folgt neu festgesetzt worden: schwefelsaures Ammoniak 9300 M., salzsaures Ammoniak 9300 M., Ammonsulfatsalpeter 9300 M., Kaliammonsalpeter 9300 M., Natronsalpeter 11 000 M., Kalistickstoff 8300 M. Diese Preise gelten für alle vom 24. Mai 1923 ab zur Absendung gelangenden Mengen bis auf weiteres. Die dem Stickstoff-Syndikat bis einschließlich 23. Mai zugegangenen Aufträge, deren Gegenwert bis zum 23. Mai im Besitz des Syndikats ist, werden noch zu den Preisen ausgeführt, welche am Tage des Geldeinganges Gültigkeit hatten. Die neuen Ammoniakpreise erreichen bei dem heutigen Stande der Mark noch nicht die Hälfte des Preises für Stickstoff im Chilesalpeter.

Verkehr.

↗ **Große Eisenbahn-Kredite in Polen.** Das polnische Eisenbahnministerium fordert im Staatshaushaltsplan bedeutende Kredite für Um- und Neubau, so unter anderen 32 Milliarden zum Umbau des Warschauer Knotenpunktes, 42 Milliarden für den Bau von Eisenbahnwerkstätten, davon allein 16 Milliarden für den Bau einer einzigen Werkstätte in Pruschkow. Ferner ist der Bau neuer Stationen, Tunnels und Unterführungen vorgesehen. Die Hauptkredite werden jedoch für die Ergänzung des Eisenbahnparks verlangt, so für den Ankauf von 14 000 Waggons, darunter 7000 aus dem Auslande, 200 Milliarden Mark, für neue Lokomotiven 150 Milliarden und für den Neubau von Eisenbahnlinien 30 Milliarden.

Wirtschaft.

♀ **Gründung einer Häuserbaugenossenschaft.** In Posen ist von Staatsverwaltungsbeamten eine Häuserbaugenossenschaft ins Leben gerufen worden. In der Organisationsversammlung wurde ein aus drei Personen bestehender Vorstand und ein Aufsichtsrat gewählt, zu dessen Vorsitzenden die Versammlung den Posener Appellationsgerichtsbeamten Midalski wählte. Der Mitgliederanteil ist auf 100 polnische Złotys festgelegt worden.

♀ **Preußische Landespfandbriefanstalt in Berlin.** Die Einführung der 8proz. Pfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefanstalt an der Berliner Börse wird durch die Preußische Staatsbank (Seehandlung), die im Verein mit den Großbanken den Vertrieb der Pfandbriefe übernommen hat, in den nächsten Tagen erfolgen. Der Ausgabekurs stellt sich zurzeit auf 98 v. H. Die Anstalt hat die Aufgabe, hypothekarische Darlehen zur Herstellung von Klein- und Mittelhäusern zu gewähren.

Von den Aktiengesellschaften.

⊙ **Edward Kręglewski in Posen T. A.** beruft eine Generalversammlung auf den 8. Juni d. Js. um 12 Uhr mittags nach dem Saal der Bank Związku in Posen, Plac Wolności 15.

⊙ **T. A. „Palwin", Branntweinbrennerei in Posen** löst sich auf und übergibt ihre Objekte der Firma **Gorzelnia Wypalanek Winnych, T. z o. p.** Ansprüche an die Aktiengesellschaft sind bis zum 31. d. Mts. bei dem Liquidator, Herrn St. Latanowicz, ulica Sew. Mielżyńskiego 4, anzumelden.

⊙ **T. A. „Homosan" in Kostrzyn** erhöht ihr 7 Millionen Mark betragendes Aktienkapital um weitere 30 Millionen auf 37 Millionen durch Ausgabe von Aktien IV. Em. zu folgenden Bedingungen: 2. Die bisherigen Aktionäre erhalten für jede Aktie im Nominalwert von 1000 M. der früheren Emission Aktien der neuen Emission im Nominalbetrag von 4000 M. zum 220 v. H. 2. Die Aktien IV. Em. haben Anteil am Reingewinn vom 1. Januar 1923. 3. Aktionäre, die Akien IV. Em. erwerben wollen, müssen bis zum 1. Juni die in ihrem Besitz befindlichen Aktien früherer Emissionen im Wydział Udziałów Konsorcjalnych der Bank Związku, ul. Rzeczypospolitej 1 l, in den Dienststunden vorlegen und die erforderlichen Gebühren zahlen.

⊙ **Mühle nud Sägemühle Dębienko bei Stenschewo.** In der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, das Kapital von 10 Mill. auf 50 Mill. Mark zu erhöhen. Und zwar: 30 Mill. Mark zu 400 %, 5½ Mill. Mark zu 250 %, 4 Mill. Mark zu 600 %, ½ Mill. Mark zu 530 % (Namensaktien mit mehrfachen Stimmrecht). Die Abschreibungen waren sehr reichlich. Sie betrugen 6 Mill. Mark. Es verbleibt alsdann noch ein Reingewinn von 9½ Mill. Mark. Die Dividende wurde auf 50 % festgesetzt. Der Rest wurde für Tantieme, Gratifikationen, weiterer Stärkung der Reserven verwendet.

⊙ **„Cortex", Vereinigte Danziger Korkfabriken A.-G.** Die Danziger Korkindustrie G. m. b. H. und „Kortissa" Korken- und Korkwarenfabrik haben ihre Betriebe zusammengelegt und in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt vorläufig 48 000 000 Mark. Der Aufsichtsrat besteht aus dem Vorsitzenden: Fabrikdirektor Konrad Lück, Bankdirektor Kortüm, Direktor Honisch und Dr. Reinberger. Der Vorstand besteht aus den Herren: Paul Woywod und Josef Kastner.

Von den Märkten.

(Ohne Gewähr.)

Chemikalien. In Warschau wurden pro Kilo loko Warschau mit Verpackung notiert: Chromalaun 6700, Antichlor 2500, türk. Öl 50 Prozent 7300, 45 Prozent 6800, Salmiak in Stücken 11 000, Chlorzink 89 bis 100 Prozent 4700, Phosphorsäure 16 500, Glyzerin 28 Prozent 21 000, Schwefelkupfer 98 bis 99 Prozent 7500, Nigrosin 25 000, Bittersalz 680, Farben zu Verbrauchszwecken 55 000, Sodawasser 3400, Naftalin 4600, Terpentin 9500.

Holz. In Krakau wurden in Tausenden Mark notiert: Runde Eichenklötze zum Zersägen pro hundert Kilo 250, Eichenklötze für den Export zur Fournierfabrikation 380, Eichenbretter, Tischlermaterial 650, Bretter zum Waggonbau 580, weiches Material (Tanne, Fichte) runde Klötze zum Zersägen 130, Bretter, Baumaterial 280 bis 300, Tischlermaterial 400 bis 450, Balken geschn. 280 bis 300, behauen 180, Grubenhloz 120. Der Stillstand auf dem Holzmarkt dauert an. Der Export über Danzig funktioniert normal.

Lein. Im Wilnaer Gebiet und in den Ostmarken wurden notiert: Rohflachs 135 000 pro Pud, halbgeklopft 135 000 plus 30 Prozent, ganz geklopft 240 000 (15 000 pro Kilo), Hechelflachs 150 000, 175 000 bis 180 000 (7000 bis 8000 pro Kilo). Hanf wurde in den Grenzmarken und den südöstlichen Wojewodschaften in mittlerer Gattung mit 150 000, in besserer mit 200 000 bei ungenügendem Angebot notiert.

Petroleum. Der Krakauer Petroleummarkt und der Petroleummarkt in Drohobycz unverändert.

Düngemittel. Pro 10 000 Kilo loko Station Kałusz ohne Verpackung netto Kassa ohne Diskont und Rabatt in Tausenden Mark: Kainit 1180, Pottasche 20 Prozent 2360, 21 Prozent 2478, 22 Prozent 2596, 25 Prozent 2950, 28 Prozent 3304, 30 Prozent 3540, 32 Prozent 3776, 34 Prozent 4012 und 35 Prozent 4130.

Wolle. Der Posener Wollmarkt unverändert.

Zucker. Auf dem Danziger Zuckermarkt macht sich ebenso wie in anderen Handelsgebieten eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar.

Getreide. Der Umsatz auf der Lemberger Getreidebörse am Mittwoch betrug ungefähr 50 Tonnen. Transaktionen mit Hafer wurden bei steigender Tendenz getätigt. Bei Hartgetreide und Hülsenfrüchten Mangel an Interesse. Sonst ist die Marktlage unverändert. Die Tendenz ist fallend. Es wurden in Tausend Mark notiert: Kleinpolnischer Hafer 135 bis 140, prima 142 bis 148.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

	25. Mai	24. Mai
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VII. Em. o. Bezr.	7750—8000	8000
Bank Poznański I.—II. Em.	18 000—15 000	15 000
Bank Przemysłowców I. Em.	9000-7800-8700	10 000—8500
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	17 000—16 500	17 000—16 500
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	12 000	12 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (o. Kupons)	—,—	3700
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	—,—	1700
Bank Młynarzy	2000—1900	2000
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	10 000	10 000
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	8500—9000	8500-9000-8500
Bydgoska Fabryka Mydeł I.-II. Em. (o. Kup.)	5000	5500—5000
R. Barcikowski I.—IV. Em.	7500	7000-7600-7500
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	55 000—57 000—56 000	—,—
Brzeski Auto I.—II. Em.	—,—	10 000—9500
H. Cegielski I.—VIII. Em. (St. abgest.)	5000-6000-5500	6000—5800
Centrala Rolników I.—VI. Em.	4250—4200	4200—4250
Centrala Skór I.—IV. Em.	17 000—16 000	19 000—20 000—18 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	4500	4500
C. Hartwig I.—V. Em.	4100-4250-4200	4000-4400-4250
Hartwig Kantorowicz I. Em.	40 000	40 000
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	1200	1200
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	1500—1750	1250—1500
Hurtownia Skór I.—III. o. Kup.	—,—	5400
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	27 000	30 000—28 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	—,—	4000—4500
Juno I. Em. (o. Kupons)	7000	7000
Lakoma I.—II. Em.	—,—	8000—10 000
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	200 000	200 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	80 000—75 000	—,—
Orient I.—II. Em.	3500	3000—3500
S. Pendowski I. Em.	7300—7500	7500-7800-7500
Płótno I.—II. Em. (exkl. Kupon)	8000—7750	7500—8000
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	—,—	20 000
Patria I.—VII. Em.	7500—6750	8000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. o. Kup.	31 000—30 000	32 000—31 500
Spółka Stolarska I.—II. Em.	25 000—30 000—28 000	—,—
Sarmatia I.—II. Em.	—,—	10 000—9500
Starogardzka Fabr. Mebli I. Em.	—,—	8500
Tkanina I.—IV. Em.	—,—	10 000
Tri I.—III. Em.	7000	7000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	30 000	32 000—31 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	—,—	14 000
Wytwórnia Chemiczna I.—IV. Em.	4800—4200	5000—4800
Wyroby Ceramiczne I. Em.	29 000	29 000
Zjedn. Browar. Grodziskie I.—II. Em. (exkl. Kupon)	25 000—24 000	25 000

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Mai 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	182 000—200 000	Roggenmehl (inkl. Säcke)	196 000—206 000
Roggen	114 000—124 000	Weizenkleie	60 000
Braugerste	100 000—104 000	Roggenkleie	60 000
Hafer	133 000—138 000	Fabrikkartoffeln	6 000—6 500
Weizenmehl	330 000—340 000		

Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt vom 25. Mai 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: Färsen und Kühe: I. Sorte 820 000—840 000 M., II. Sorte 740 000—750 000 M., III. Sorte 620 000—640 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 740 000—750 000 M., II. Sorte 660 000—680 000 M., III. Sorte 600 000 M.

II. Schafe: I. Sorte 660 000 M., II. Sorte 580 000—600 000 M., III. Sorte 480 000—520 000 M.

III. Schweine: I. Sorte 1 180 000—1 200 000 M., II. Sorte 1 120 000—1 140 000 M., III. Sorte 1 000 000—1 030 000 M.

Der Auftrieb betrug: 270 Rinder, 300 Kälber, 235 Schafe, 67 Ziegen, 14 Zicklein, 680 Schweine, 431 Ferkel, das Paar 380 000 bis 420 000 M.

Warschauer Börse vom 24. Mai.

Devisen:

Belgien	2997½—2975	Paris	3475—3445
Berlin	97½—96	Prag	1575—1555
Danzig	97½—96	Schweiz	9450—9375
London	241 500—239 250	Wien	75—73½
Neuyork	51 500	Italien	2515—2505

Danziger Mittagskurse vom 25. Mai.

Die polnische Mark in Danzig .... 99—100

Der Dollar in Danzig .... 53 500—54 000

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gd. Greulich. — 11: Kindergd. Ders.

Kreising. Sonntag, 3: Gd. Greulich.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst fällt aus. — Sonntag, 10: Gd. (Konfirmation) u. A. Haenisch. — Amtswoche: Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Konfirmation der Knaben. D. Staemmler. — 11¼: B. u. A. Ders. — Mittwoch, 6: Bibelstunde. Stuhlmann. — Amtswoche: D. Staemmler.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früher Gartenstr.). Sonntag, 9½: Gd. — Montag, 4: Frauen- und Jungfrauenverein (Vereinszimmer). — Freitag, 8: Kirchenchor.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Konfirmation, B. u. A. Büchner. — 12: Kgd. Ders.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gd. (Konfirmation). — Danach Abendmahlsfeier. Rhode. — Mittwoch, 8: Bibelstunde.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag (Einsegnung der Konfirmanden). 10: Festgottesdienst. 12: B. u. A. Brummack. Freitag, 4½: Frauenhilfe. — 8: Bibelstunde. Ders. Wochentags: 7¼: Morgenandacht.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Vortrag über die Bundesfreizeit. — 9½: Abendandacht. — Montag, 7: Polnisch. — 8: Blasen. — Mittwoch, 7½: Bibelstunde. — 8½: Besprechungsabend. — Donnerstag, 7: Poln. — 8: Blasen. Sonnabend, 7½: Stenographie. — 9: W.-Schl.-And.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gd. Ders.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Predigt. Drews. — 11½: Sonntagsschule. — 2½: poln. Gottesdienst. — 4½: Predigt. Drews. — 6: Jugendverein. — Mittwoch, 7: Gebetstd. — Freitag, 7½: poln. Gebetstunde.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche), ul. Skarbowa 1, I. Sonntag, 6: Jugendbundstunde E. C. — 7½: Evangelisation. — Freitag, 6½: Bibelbesprechungsstunde. — Jedermann herzlich willkommen.